

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Wochenspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die doppelte Stelle 0.40 Gulden, Reklamestelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inserate entfallen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21561. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 24386
Anzeigen-Entnahme, Expedition und Druckerei 2437.

Nr. 285

Dienstag, den 6. Dezember 1927

18. Jahrgang

Dämpfung des polnisch-litauischen Konflikts.

Eingehende Unterredungen der interessierten Delegierten schaffen die Vorbedingungen für eine schnelle Erledigung der Frage im Völkerbundsrat.

Gutem Vernehmen nach haben sich die Ratsmächte einschließlich Polen bereits auf eine Regelung des polnisch-litauischen Streitfalles geeinigt, wobei Polen bei Aufhebung des gegenwärtig noch bestehenden Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen weitgehendes Entgegenkommen zeigt, auf die sofortige vollständige Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen verzichtet und sich mit besonderen polnisch-litauischen Verhandlungen zwecks endgültiger Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen einverstanden erklärt. Man hofft, daß Litauen sich mit einer Rechtsverwahrung in bezug auf das Wilna-Gebiet begnügt. Die vom Rat geplante Regelung, die auch die grundsätzliche Zustimmung Sowjetrußlands hat, dürfte gegen Ende der Ratstagung auch von Pilsudski angenommen werden. Das vom Rat geplante Verfahren sieht vor, daß nach der Annahme dieses Verfahrens zwischen Polen und Litauen direkte Verhandlungen ausgenommen werden und dem Rate bei seiner nächsten Tagung über die inzwischen erzielten Ergebnisse Bericht erstattet wird. Unter dem moralischen Druck dieser Anforderung des Völkerbundsrates hofft man, eine endgültige Regelung des gesamten polnisch-litauischen Fragenkomplexes erfolgreich einleiten zu können.

Die Besprechungen der Minister.

Der Nachmittag blieb scheidungsfrei und wurde Einzelbesprechungen der Staatsmänner gewidmet, die neben einem nun hoch zustand gekommenen Zusammenreffen Litwinows mit Chamberlain und einer Unterhaltung Litwinows mit Briand vorwiegend der Sondierung des polnisch-litauischen Streitfalles dienen zu haben scheinen. Es fanden nämlich Einzelunterredungen Stresemanns mit Wolbemas und Jaleski statt. Auch mit Litwinow haben sich die beiden feindlichen Parteien gesondert unterhalten. Außerdem hatten noch Stresemann und Litwinow ein Stelldichein. Als Ergebnis all dieser Besprechungen kann die gemeldete Einigung über die vorläufige Behandlung der polnisch-litauischen Frage angesehen werden. Die Besprechung Litwinows mit Stresemann hat sich hauptsächlich um die polnisch-litauische Frage gedreht und um die Notwendigkeit der Aufhebung des Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern. Die Unterredung verlief, einer Meldung der russischen Telegrammagentur zufolge, sehr herzlich und freundschaftlich, wobei Litwinow den Standpunkt der Sowjetregierung zum Ausdruck brachte wie er in ihren beiden Notizen an Warschau und Kowno bereits niedergelegt worden ist. In der Besprechung wurde auch festgestellt, daß über diese Fragen keine prinzipielle Meinungsverschiedenheit bestehe.

Wolbemas gegenüber hat Litwinow die Notwendigkeit der Beendigung des polnisch-litauischen Kriegszustandes betont und ferner ausgedrückt, daß es für Sowjetrußland das wesentlichste Ziel sei, alle Faktoren auszuscheiden, die den Frieden fördern könnten. In seiner Unterredung mit Jaleski betonte Litwinow die Wichtigkeit der tatsächlichen Unabhängigkeit Litauens und seiner Regierung und die Bedeutung, die der Unabhängigkeit der baltischen Staaten für die Aufrechterhaltung des Friedens zukommt. Die Unterhaltung Litwinows mit Jaleski erstreckte sich auch auf die Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes und eines Handelsvertrages zwischen Sowjetrußland und Polen. Stresemanns und Jaleskis Unterhaltung hat sich in ähnlichem Sinne vollzogen. Außerdem wurde noch der deutsch-polnische Handelsvertrag gestreift.

Der Völkerbundsrat ist gestern nach 14stündigen nicht öffentlichen Beratungen gegen 1/2 Uhr zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Ueber die nicht öffentliche Sitzung verläutet, daß auf Chamberlains Antrag beschloffen wurde, die Behandlung des ungarisch-rumänischen Distanzkonfliktes zu vertagen. Der ungarische Vertreter Graf Apponyi habe seine Zustimmung zur Vertagung erklärt. Weiter wird noch bekannt, daß Chamberlain als Berichterstatter nach Zustimmung des Rates zu einem von ihm persönlich an Titulescu abgeschickten Telegramm den Wunsch äußerte, daß beide Parteien noch einmal in eine freundschaftliche Aussprache eintreten. Das rumänische Ratsmitglied hatte bereits zuvor eine in diesem Sinne lautende zusage ab gegeben.

Der Zusammentritt des Völkerbundsrates.

Nur kurze Sitzungen.

In kurzer öffentlicher Sitzung gab der Völkerbundsrat dem Wunsch der portugiesischen Regierung, vertreten durch ihren Finanzminister, auf Einleitung einer finanziellen Sanierungsaktion durch den Völkerbund statt und beauftragte den Finanzausschuß mit der Prüfung der Möglichkeiten und Grundlagen für die finanzielle Sanierung und wirtschaftliche Entwicklung Portugals. Ferner wurde ein Bericht des italienischen Ratsmitgliedes Scialoja über die gegenseitige Rechts Hilfe für Mittellose angenommen. Die weitere Behandlung zwecks internationaler Reg-

Rechtsenat trotz alledem?

Deutschnationale Bemühungen um eine Bürgerblockkoalition.

E. L. Danzig, den 6. Dezember 1927.

Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf! Rämlich Herr Dr. Ziehm. Er und seine Deutschnationale Partei will es noch immer nicht begreifen, daß es für vier Jahre mit der Senats Herrlichkeit aus sein soll. Was Herr Dr. Ziehm einige Tage nach der Wahl als Ergebnis des Volkserkenntnisses herausgeklügelt hatte, nämlich, daß Danzig auch weiterhin eine bürgerliche Regierung unter deutschnationaler Führung haben soll, versuchte man gestern in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Deutschnationalen hatten alle bürgerlichen Parteien zu einer Besprechung eingeladen. Nicht nur die größeren Gruppen, sondern auch die Einspänner, die Regler, Jarst und Hohensfeldt. Die Herren Schwegmann, Dr. Ziehm und Philippson entwickelten ihr Programm, d. h. Bildung einer Bürgerblockregierung, Ausschaltung der Sozialdemokratie. Eine Einigung über diesen famosen Plan Dr. Ziehms kam gestern allerdings nicht zustande. Das Zentrum sträubte sich gegen diese Gemeinschaft. Nicht aus grundsätzlicher Abneigung; aber die Herren Sawatzki und Weß geben den Deutschnationalen zu verstehen, daß es unmöglich sei,

eine Regierungskoalition aus 12 Parteien

zu bilden. Soll eine bürgerliche Koalition lebensfähig sein, so sei vor allen Dingen Voraussetzung, daß die Splitter im Volkstag verschwinden, daß die Herren Regler, Brenner usw. sich größeren Parteien anschließen. Solche Verschmelzungsgedanken sind auch seit einiger Zeit zwischen den verschiedensten Gruppen im Gange. Die Einigung ist aber ziemlich schwer. Eine bürgerliche Mehrheit kommt ohne die Einspänner nicht zustande. Herr Weß, Regler weiß, daß ohne ihn nicht regiert werden kann, wenigstens soweit Dr. Ziehm als Senatspräsident in Frage kommt. Man kann den Schmerzensleuzer eines bürgerlichen Parteiführers schon richtig verstehen, der erklärte, die Einspänner seien „unbezahlbar“.

Es wäre aber eine politische Groteske sondergleichen, wenn die Regierungsbildung in Danzig von der Einsicht bzw. dem persönlichen Appetit der Regler, Hohensfeldt, Brenner und Jarst abhängen würde. Schließlich ist doch der Volkserkenntnis vom 18. November in der Hauptsache nach sachlichen Gesichtspunkten gefällt worden. Danzigs Außenpolitik, Verfassungs- und Verwaltungsreform, Wohnungsbau und Soziales fanden im Vordergrund des Kampfes und hier hat

die Mehrzahl der Wähler ostentativ gegen die Deutschnationalen entschieden.

Noch so eifrige Abdienerversuche des Herrn Dr. Ziehm können doch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Sozialdemokratie 22 000 Stimmen gewonnen hat, während die Deutschnationalen 9000 Stimmen und die ihnen nahestehenden Fahrenkreuzler 7000 Stimmen verloren haben. In anderen Ländern halten es auch die bürgerlichen Parteien für selbstverständlich, daß man an solch einem Wahlergebnis bei der Regierungsbildung nicht achtlos vorübergehen darf. Typisch dafür ist das Beispiel von England. Dort hatte 1924 die Arbeiterpartei einen großen Wahlerfolg, ohne allerdings die Mehrheit im Parlament zu erlangen. Konservative und Liberale hätten zahlenmäßig eine viel stärkere Regierung stellen können als die Arbeiterpartei. Trotzdem waren es dort die Konservativen, die nach dem Wahlerfolg der Arbeiterpartei es als selbstverständlich erachteten, daß MacDonald die Regierung übernahm. In Danzig aber tritt man noch immer herum, wie man 61 000 zielbewusste politisch aufgeklärte Wähler durch einige hundert oder tausend politische Querulanten von der Mitregierung ausschalten kann. Dabei liegen die Dinge für Danzig so, daß ein lares außen- und innenpolitisches Regierungsprogramm

eine Lebensfrage für Danzig

ist. Die „Danziger Zeitung“ bringt heute in großer Aufmachung eine Meldung aus Warschau, die das deutsch-polnische Handelsabkommen betrifft. Das Blatt schreibt:

„Begen des morgen in Kraft tretenden deutsch-polnischen Holzvertrages waren in Danzig gewisse Befürchtungen entstanden, insbesondere die Frachtkostensteigerungen des Vertrages erregten in Danziger Wirtschaftskreisen die Vermutung, daß nunmehr die reichsdeutschen Häfen durch günstigere Sonder-tarife als bisher den überwiegenden Teil der polnischen Holz-ausfuhr an sich ziehen würden. Demgegenüber wird von offiziöser polnischer Seite festgestellt, daß der Holzvertrag keinerlei neue Frachttarife bringt, sondern nur eine Fixierung der bereits bestehenden Sätze, so daß für Danzig ein Schaden aus dem Abkommen nicht entstehen kann.“

Tatsache ist, daß Danzig in diesem Falle auf den guten Willen Polens angewiesen ist. Die Dinge liegen nun einmal so, daß unsere deutschen nachbarlichen Hafenstädte in erster Linie an ihre eigenen Interessen denken und sich nicht von Erwägungen leiten lassen: Wie können wir dem bedrängten Danzig helfen? Sprach es doch vor einigen Tagen die gesamte Stettiner Presse offen aus, daß das Ziel Stettins bei den polnisch-deutschen Verhandlungen sein müsse, daß Stettin wieder der bedeutendste Ostseehafen werde, der er vor dem Kriege war, welche Vormachtstellung es durch das Aufblühen Danzigs zum Teil verloren hat. Danzig ist aber mehr denn je darauf angewiesen, daß es keine Bedeutung als Ostseehandelsplatz noch mehr als bisher ausbaut, weil die früher für Danzig sehr bedeutungsvolle Kriegsindustrie heute hier nicht mehr in Frage kommt. Soll aber dieses Ziel erreicht werden, dann nur durch

friedliches Zusammenarbeiten mit unserem Hinterland Polen.

Das aber kann nicht durch eine Regierung geschehen, deren hauptsächlichste Partei in den Polen nur eine „Laufenation“ haupt. Wären sich wirklich die manchmal so ungestüm vorbrängenden Wirtschaftler über die Vorbedingungen für ein Aufblühen der Danziger Wirtschaft klar, dann müßten gerade sich ganz entschieden gegen alle erneuten Regierungswünsche der deutschnationalen Katastrophenpolitiker wenden. Davon hat man allerdings noch immer nichts gehört.

Russisch-englische Begegnung in Genf.

Ein Besuch Litwinows bei Chamberlain.

Ueber die Zusammenkunft zwischen dem russischen stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, und dem englischen Staatssekretär des Aeußeren, Chamberlain, die nachmittags um 1/2 Uhr am Eise der englischen Delegation begann, wurde von englischer Seite folgendes Kommuniqué aus gegeben:

Nachdem Herr Litwinow Sir Austen Chamberlain um eine Unterredung gebeten hatte, fand gestern nachmittags im Hotel Beau Rivage eine Zusammenkunft zwischen beiden statt. Die Unterredung gab Gelegenheit zu einem freimütigen Meinungsstandaush über die Beziehungen zwischen den Regierungen von Sowjetrußland und Großbritannien. Insbesondere zeigte es sich nicht als möglich, während des Verlaufes dieser Besprechung zu irgendeiner Grundlage für eine Verständigung (agreement) zu gelangen.

Litwinow, der punkt 1/2 Uhr das Hotel Beau Rivage wieder verließ, erklärte kurz auf eine Frage der Journalisten, daß er „nichts Interessantes“ sagen könne.

Das Ende der Unterredung.

Die Begegnung zwischen Chamberlain und Litwinow, die selbst das Interesse an dem Ausgang des polnisch-litauischen Konflikts fast in den Hintergrund gedrängt hat, wird in den Kommentaren der Pariser Presse als das bedeutendste Ereignis der neuen Völkerbundstagung bezeichnet. Man sieht darin einen russischen Versuch zur Wiederaufnahme der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit England und ist einigermaßen erstaunt, daß Chamberlain sich zu dieser offiziellen Fühlungsnahme mit den Sowjets bereitgefunden hat. Einzelne Blätter geben der Vermutung Ausdruck, daß Briand dabei die Rolle des Vermittlers gespielt hat, wofür allerdings bisher keine Befätigung vorliegt.

In Londoner diplomatischen Kreisen hält man es für durchaus möglich, daß die bisher ergebnislosen Besprechungen zwischen Litwinow und Chamberlain in Genf fortgesetzt werden. Der „Daily Herald“ stellt in einem Kommentar zu der Genfer Zusammenkunft fest, daß niemand von einer kurzen Unterredung eine Beilegung der Schwierigkeiten erwarten

könne. Die Tatsache, daß diese Unterredung überhaupt stattgefunden habe, sei das Entscheidende. Es sei von gegenseitigem Vorteil, wenn dieser inoffiziellen Aussprache möglichst bald offizielle Verhandlungen zum Zwecke der Wiederaufnahme der Beziehungen folgen würden.

Auch in der englischen liberalen Presse wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Tür für weitere Verhandlungen offen bleiben möge. „Daily Chronicle“ besagt den Mißerfolg der Unterredung und fürchtet, daß die britische Regierung durch den „surchtbaren Fehler des Abbruchs der Beziehungen“ es Stalin unmöglich gemacht habe, der anti-britischen Propaganda, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich Einhalt zu tun.

Die Parlamentswahlen in Polen.

Gestern abend sind zum verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkt die Beratungen des Staatspräsidenten erschienen, worin die Sejmnenwahlen für den 4. März, die für den Senat für den 11. März des nächsten Jahres angedordnet werden. Ferner haben im Zusammenhang mit den kommenden Wahlen die polnischen Bischöfe einen Hirtenbrief an die Gläubigen gerichtet, worin sie aufgefordert werden, so zu wählen, um der unbedingten Herrschaft der Grundbesitzer Christi im öffentlichen Leben Polens zum Siege zu verhelfen. Der Hirtenbrief spricht sich weiter aus gegen den Kommunismus und für eine geschlossene Front der katholischen Parteien.

Der Konflikt in der Eisenindustrie.

Sie beginnen schon mit der Stilllegung.

Nach Witterungsberichten beginnen die Werke der deutschen Eisenindustrie bereits mit der praktischen Vorbereitung der für den 1. Januar angekündigten Stilllegung. Schon in den nächsten Tagen dürfte die Einstellung der Bauten sich durch Abstoppen der Hochofenbezüge an Ralk und feuerfesten Stoffen und durch Anhalten der Schrottblisterung bemerkbar machen. In den Kreisen der Eisenindustrie wird damit gerechnet, daß die für den 7. d. M. angeetzten Verhandlungen über 14 Tage hinausgezögert werden, so daß die offizielle Kündigung seitens der Arbeitgeber am 15. bzw. am 17. d. M. ausgesprochen werden dürfte.

Auch die deutsch-polnischen Handelskreise besprechen sich.

Im Anschluß an die industriellen Beratungen am 8. Dezember findet im Großhandelshaus in Berlin zwischen Vertretern des Vereins polnischer Kaufleute unter Führung seines Vizepräsidenten, Herrn Adolf Sturm, und Vertretern des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels eine gemeinsame Besprechung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen statt mit dem Ziel, einer wirtschaftlichen Verständigung den Boden zu ebnet.

Das neue Memeler Direktorium vor dem Landtag.

Eine Erklärung des neuen Landes-Präsidenten.

Im Memeler Landtag erklärte Landespräsident Rabigien, daß das Direktorium fest auf dem Boden der Konvention über das Memelgebiet stehe und in treuer Zusammenarbeit mit dem Landtag und dem Gouverneur alle seine Kräfte zum Wohle des Memelgebietes und des Gesamtstaates einsetzen werde. Zu einer ersprießlichen Tätigkeit bedürfe das Direktorium des Vertrauens der memelländischen Volksvertretung. Die Vertreter der beiden Mehrheitsparteien sprachen dem neuen Direktorium das Vertrauen aus. Die Vertreter der Sozialdemokraten und der Kommunisten erklärten, ihm das Vertrauen nicht entgegenbringen zu können. Die Großkauer erklärten, vorläufig völlige Neutralität beobachten zu wollen.

Abg. Gen. Silberschmidt gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt, Hermann Silberschmidt, ist am Sonnabend im Alter von 61 Jahren in Berlin gestorben. Mit Silberschmidt geht ein alter Führer der Bauarbeiterbewegung dahin, der sich in der Nachkriegszeit große Verdienste um die Förderung des Wohnungsbaus erworben hatte. Seit 1918 war Silberschmidt Sekretär im Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes. In den letzten Jahren gehörte er sowohl dem Vorstande des Bauarbeiterverbandes als auch dem des UDB, an. Mitglied des Reichstages kam, der Nationalversammlung war Silberschmidt seit 1912. In Berlin-Abend bestellte er seit 1910 das Amt eines Stadtverordneten. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verlieren in Silberschmidt einen anerkannten Ratgeber, dessen Andenken sie alle Zeit in Ehren halten werden.

Französischer Besuch in der Berliner Universität.

Ein Vortrag des Kultusministers a. D. de Monzie.

Der frühere französische Kultusminister de Monzie sprach gestern in der Berliner Universität über den „Friedensgedanken in der französischen Literatur“. Professor Wechsler, der Leiter des romanischen Seminars, richtete an de Monzie einige Begrüßungsworte und begrüßte ferner den französischen Botschafter de Marguerite und den preussischen Kultusminister Dr. Beder.

Vom russischen Parteitag.

Statt gegen ein Kompromiß mit der Opposition.

In einem stündigen Bericht auf dem Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands referierte Stalin über die Tätigkeit der Partei in den zwei Jahren seit dem 14. Parteitag. Auf die Frage der Opposition eingehend, stellte Stalin fest, daß, wenn man früher noch fragen konnte, worin die Differenzen zwischen der Opposition und der Partei beständen, man jetzt die Frage zu stellen müsse: Gibt es auch nur einen Punkt, worin die Opposition mit der Partei einverstanden ist? Stalin führte aus: „Man sagt, daß die Opposition beabsichtigt, dem Parteitag eine Erklärung zu überreichen, worin sie ihre Vereinstätigkeit aussprechen werde, sich den Parteibeschlüssen zu unterwerfen und ihre Fraktion aufzulösen und, wenn sie sich von ihren politischen Anschauungen lösen lassen verweigern werde, diese nur im Rahmen des Parteistatus zu verfechten.“ Unter dem Veilfall des Parteitages erklärte Stalin: „Daraus wird nichts; wenn die Opposition in der Partei bleiben will, so muß sie voll und ganz, sowohl ideologisch als organisatorisch abrüsten und ehrlich vor der gesamten Partei und der Arbeiterklasse ihre Fehler eingestehen. Die Frage liegt so, entweder wird die Opposition dies tun, oder sie mag sich eine andere Partei suchen.“

Zwei Hüte.

Von Kling.

Morgens, in der Straßenbahn, es ist ziemlich voll. Ein dicker, etwas strenger Herr sitzt gegenüber seiner langen, dünnen, sicher gemütlichen Frau. Ich setze mich neben den Herrn. In demselben Augenblick schreit die Dame leich und hell auf. Auch ich habe jähwärtig eine sonderbare Empfindung, erhebe mich so rasch wie ich kann, während der Herr unter mir seinen vollkommen verbeulten, schwarzen, bis vor wenigen Sekunden heißen Filzhut hervorzieht.

„Vorher ich noch meine Entschuldigung stammeln kann, schnappt der Herr seine Frau an.“

„Was machst du denn für ein Geschrei?“

„Ich stammele meine Entschuldigung, wie leid es mir tate. Aber er hörte gar nicht zu, sondern schimpfte weiter mit seiner Frau.“

„Die kannst du nur so ein Geschrei machen?“

„Sie: Aber ich sah es doch kommen.“

„Ich stammele weiter, werde aber abfolgt nicht beachtet.“

„Das ist doch kein Grund, so zu schreien!“

„Sie: So habe ich ja gar nicht geschrien!“

„Ich höre auf zu stammeln, von mir nimmt man ja doch keine Notiz, sehe nur zu, wie der Herr den vergeblichen Versuch macht, die Dame wieder glatt zu machen. Es gelingt ihm keineswegs. Er brummt weiter:“

„Bogen sowas so zu schreien.“

„Da wirst sie ihm einen Blick zu, einen einzigen, aber einen vollgültigen Blick für ein hundertjähriges Eheleben, rafft sie auf und sagt scharf und leise:“

„Halt schon den Mund.“

Zwei Stunden später bin ich in einem öffentlichen Gebäude, möchte telefonieren, verlange ein Telefonbuch, man weist mich in ein großes Büro. Aus dem großen Zimmer werde ich in ein etwas kleineres geführt, in dem ein junger Beamter am Schreibtisch sitzt. Neben dem Schreibtisch steht ein Tisch und auf diesem liegt das Telefonbuch und auf diesem der weiße Strohhut des Beamten.

„Sie gestatten, daß ich was nachlese?“

„Ich bekomme keine Antwort, lege den Hut beiseite, nehme das Telefonbuch vor, lese nach, klappe zu, gehe.“

Plötzlich schreit eine Unteroffiziersstimme hinter mir her: „Wollen Sie nicht wenigstens?“

Sofort fällt mir ein, daß ich das Telefonbuch ziemlich quer auf dem Tische habe liegen lassen. Ich lege es rasch wieder ordentlich hin, lege auch den weißen Hut darauf.

Der Mann ist aufgeprungen und schreit weiter: „Wenn Sie auch kein Beamter sind, so sollten Sie doch wissen, daß es der Anstand erfordert —“

Jetzt wurde auch ich nachsteifenwild: „Ich verbitte mir jegliche Beledigung. Ich habe meinen Fehler wieder gutgemacht, darüber hinaus haben Sie mir kein Wort zu sagen!“

Wir pöbeln uns noch eine Weile weiter, meine Stimme ist die lautere; endlich fällt er den Schnabel. Ich gehe hinaus.

Als ich drangehen bin, fällt mir ein: Die kommt dieser Mensch dazu, seinen privaten, weißen Strohhut auf das amtliche Fernsprechbuch zu legen? Ganz abgesehen von den höchst verschiedenen Besitzverhältnissen, in denen sich diese beiden Gegenstände befinden: Das Buch ist vieredig, der Hut ist rund, und es ist doch überhaupt fraglich, ob sich ein runder Hut in eine vorchriftsmäßige Lage bringen läßt. Ich würde keinen Moment zögern, diesen Mann wegen Mißbrauch des amtlichen Fernsprechzeichnisses bei seiner vorgelegten Behörde zu denunzieren, wenn ich mir nicht bewußt wäre, selbst den Hut untertänigst wieder auf das Fernsprechbuch gelegt zu haben.

Sozialistenkerker der Sowjetunion.

Protest der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Die beiden Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen, Senator Louis de Brocardre (Brüssel) und Abg. Arthur Crispian (Berlin), haben am 1. Dezember folgendes Schreiben an M. Kalinin, Vorsitzender des Zentralkomitees der Sowjetunion, gesendet:

Sie haben anlässlich Ihres Jubiläums eine Amnestie erlassen, deren Bestimmungen über politische Gefangene so lausigartig sind, daß es vollkommen unklar bleibt, ob die Amnestie auf die zahlreichen Sozialisten Anwendung findet, die in den Gefängnissen und in den Verbannungsorten der Sowjetunion schmachten. Ihre ohne öffentliche Kontrolle in geheimen Verfahren handelnde politische Polizei hat es in ihrer Macht, jede sozialistische Partei als solche hinzustellen, die den Kurs der Sowjetregierung anstrebt, ganz gleich, ob die Partei es wirklich tut oder nicht, und jeden einzelnen Sozialisten als aktives Mitglied der Partei zu betrachten, ohne sich darum zu kümmern, ob er es auch ist. In dieser Situation halten wir es für

unser Pflicht, im Namen von Millionen Proletariern in Europa mit aller Macht zu fordern, daß unsere Gefinnungs- und Parteigenossen in der Sowjetunion nicht weiter in den Gefängnissen und Verbannungsorten gehalten werden, in die sie fast immer ohne jegliches Gerichtsverfahren, ohne rechtliche Garantien, ja ohne wirkliches Verschulden gesteckt worden sind.

Sie haben Monatsfrist anberaumt zur Ausarbeitung einer Instruktion über die Anwendung der Amnestie. Noch ist Zeit, die Sache an die zu besetzenden, daß Tausende von Arbeitern, Bauern und Intellektuellen in Verbern oder Verbannung dahinsiechen müssen, bloß deshalb, weil sie so denken wie wir, weil sie das Prinzip des kommunistischen Parteiensystems ablehnen und für die Arbeiterklasse Rußlands das elementarste Recht beanspruchen, d. h. frei reden und frei wählen zu dürfen. Wir wehren uns gegen diese Injustiz, wir kämpfen dafür, daß die volle Legalität der kommunistischen Parteien in allen Ländern hergestellt werde. Die gleiche Legalität verlangen wir aber auch für die sozialistischen Parteien in der Sowjetunion. Dilem Kampf für die Freiheit der Arbeiterklasse fallen Sie in den Händen durch das Beispiel Ihrer Unterdrückung. Noch ist es Zeit, noch können Sie versichern, daß die volle Amnestie auf alle Sozialisten ohne Ausnahme ausgedehnt wird, ob aktiv oder

passiv, die durch Ihre Gerichte oder auf administrativem Wege wegen ihrer sozialistischen politischen Tätigkeit verurteilt wurden.

Noch ist es Zeit, den Weg der Vergiftung der Arbeiterklasse zu verlassen und eines der schimmigsten Hindernisse der Erlösung der Arbeiterklasse aus dem Wege zu räumen!

Die Vorsitzenden der von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen.

Louis de Brocardre. Arthur Crispian.

In dem Manifest vom 15. Oktober 1927, das von Kalinin unterzeichnet ist, heißt der auf die politischen Gefangenen bezügliche Passus:

10. Das Präsidium des ZK der Sowjetunion wird beauftragt, die durch gerichtliches Urteil oder im Verwaltungsverfahren ausgesprochenen sozialen Schutzmaßnahmen für alle Verurteilten zu mildern, ausgenommen die aktiven Mitglieder politischer Parteien, die Umsturz der Sowjetregierung anstreben.

Daß diese Bestimmung nicht nur jene, „die Umsturz der Sowjetregierung anstreben“, von der Amnestie ausnimmt, sondern die Mitglieder politischer Parteien überhaupt, ergibt sich aus den Reden maßgebender Sowjetführer in letzter Zeit. Duharin sagte auf dem „Kongress der Freunde der Sowjetunion“ gelegentlich der Jubiläumssfeier in Moskau nach dem Bericht der Inspektion wörtlich folgendes:

Und es ist verständlich, daß bei uns jetzt die Lage so ist, daß es zwar verschiedene Parteien gibt, daß aber nur eine Partei das Ruder in der Hand hat, während die anderen im Gefängnis sitzen. So wird es auch weiter sein.

Daß es sich nicht bloß um eine roberische Entgleisung Bucharins handelte, zeigt sich darin, daß Tomka auf der Parteikonferenz in Leningrad am 15. November genau dasselbe erklärte. Er sagte dort nach dem Bericht, den die „Pravda“ am 19. November veröffentlichte, wörtlich:

In den Verhältnissen der proletarischen Diktatur können zwar zwei, drei und vier Parteien bestehen, aber nur unter einer Bedingung, nämlich, daß die eine Partei an der Macht sein wird und alle anderen im Gefängnis!

Man wird jetzt sehen, ob der Appell der Internationale an Kalinin den Sozialisten die Freiheit geben wird...

Ueber die Geburtswehen des Tirana-Vertrages

Wie Ahmed Zogu von Rom gezwungen wurde.

Die „Bosnische Zeitung“ läßt sich aus Tirana berichten:

Der Abschluß des italienisch-albanischen Vertrages wurde hier zunächst völlig geheimgehalten. Erst allmählich liierte die Nachricht durch, daß ein 20-jähriger Offizier- und Defensivvertrag zustande gekommen ist. Die Vorgeschichte des Vertragsabschlusses ist für die Abhängigkeit Albanien von Italien charakteristisch. Als der italienische Ministerpräsident in Durazzo den Präsidenten Ahmed Zogu zum Vertragsabschluss aufforderte, zögerte Zogu erst mehrere Tage. Inzwischen gewann Sola aber die Umgebung Zogus, den Obersten Gilarbi, Serregai, Djemil Dino, Cocci und Pugni für sich. Sie wirkten auf Zogu ein, der sich in der schweren Lage befand, entweder den Vertrag zu unterschreiben oder abzudanken und sein Leben zu riskieren.

Um auch durch wirtschaftlichen Druck den Abschluß des Vertrages zu beschleunigen, wurde die Nationalbank für alle Bedürfnisse des Landes mehrere Tage gesperrt. Man drohte sogar, die Gehaltszahlungen zum 1. Dezember zu sperren und die Golddepots der Nationalbank aus Albanien gänzlich zurückzuziehen. Unter diesem Druck kam der Vertrag schließlich zustande.

Die Bevölkerung, insbesondere die Kaufleute, sind mit dem neuen Bündnis sehr wenig einverstanden. Allgemein wird angenommen, daß Albanien vor größeren Unruhen steht. Die Bevölkerung wird in ihrer Haltung gegen die italienischen Offiziere immer feindseliger, und die albanischen Offiziere begegnen ihnen sehr wenig kameradschaftlich. Ueberall lautet die Parole: in Albanien riecht es nach Pulver.

Schwierige Wirtschaftslage in Palästina.

Erlaß einer sehr scharfen Einwanderungs-Verordnung, der zufolge nur reiche Leute Zutritt haben.

Die palästinenische Regierung hat, wie aus Haifa gemeldet wird, mit Rücksicht auf die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise des Landes neue Bestimmungen für die jüdische Einwanderung erlassen, die praktisch auf ein völliges Verbot der Emigration von jüdischen Massen hinauslaufen. Nach dieser Verfügung werden bis auf weiteres nur folgende vier Kategorien jüdischer Neuankömmlinge in das Land gelassen: 1. Frauen und minderjährige Kinder von bereits in Palästina wohnenden Personen; 2. Studenten und Schüler, wenn ihr Unterhalt von den Instituten, die sie besuchen, auf drei Jahre gewährleistet wird; 3. Personen mit barem Kapital, deren Betätigung nutzbringend für die palästinenische Wirtschaft ist, und 4. politische Flüchtlinge aus Sowjetrußland. Die Zulassung der Flüchtlinge ist lediglich eine politische Demonstration gegen die Sowjetregierung und findet nur auf eine beschränkte Anzahl junger Leute Anwendung, die wegen ihrer zionistischen Betätigung in Rußland verfolgt werden.

Es bleibt abzuwarten, ob durch diese Maßnahmen die Gesundung der palästinenischen Wirtschaft herbeigeführt werden wird und ob die Abwehr der Armen und die Zulassung der Reichen den Aufbau des Landes sehr fördern wird. Sicher ist vorläufig nur, daß mit dieser Verordnung die Hoffnung auf eine jüdische Majorität in Palästina vorläufig in weite Ferne gerückt ist und die Frage der Schaffung einer jüdisch-nationalen Heimstätte im Heiligen Lande für die englische Politik bis auf weiteres abgetan ist.

Wenn Sie auch kein Beamter sind, so sollten Sie doch wissen, daß es der Anstand erfordert —

Jetzt wurde auch ich nachsteifenwild: „Ich verbitte mir jegliche Beledigung. Ich habe meinen Fehler wieder gutgemacht, darüber hinaus haben Sie mir kein Wort zu sagen!“

Wir pöbeln uns noch eine Weile weiter, meine Stimme ist die lautere; endlich fällt er den Schnabel. Ich gehe hinaus.

Als ich drangehen bin, fällt mir ein: Die kommt dieser Mensch dazu, seinen privaten, weißen Strohhut auf das amtliche Fernsprechbuch zu legen? Ganz abgesehen von den höchst verschiedenen Besitzverhältnissen, in denen sich diese beiden Gegenstände befinden: Das Buch ist vieredig, der Hut ist rund, und es ist doch überhaupt fraglich, ob sich ein runder Hut in eine vorchriftsmäßige Lage bringen läßt. Ich würde keinen Moment zögern, diesen Mann wegen Mißbrauch des amtlichen Fernsprechzeichnisses bei seiner vorgelegten Behörde zu denunzieren, wenn ich mir nicht bewußt wäre, selbst den Hut untertänigst wieder auf das Fernsprechbuch gelegt zu haben.

So kommt man runter.

Eine Musikschule für Ausländer in Capri. Vom Juli nächsten Jahres ab wird Capri während der Sommerzeit ein Konservatorium für Fremde besitzen, an dem nur italienische Musiker als Lehrkräfte tätig sein werden. Der italienische Kultusminister hat den Ehrenvorsitz der Anstalt übernommen und die Leitung, den Sitz und die Satzungen des neuen Instituts genehmigt. Mit der Direktion ist Ottorino Respighi, der auch im Ausland geschätzte italienische Komponist, betraut worden, der auch die Meisterklasse für Komposition übernehmen wird. Für die Klavierklassen ist als Lehrer Ernest Consolo in Aussicht genommen, der in Deutschland nicht minder gut bekannt ist als Respighi. Neben den Genannten sind ferner als Lehrer berufen für Violine Mario Curti, für Cello Arturo Bonuzzi, für Harfe Salsoli. Der Soloclang wird von Elsa Respighi Olivieri di San Giacomo erteilt werden, und als Repetitor für Gesang und Oper ist Bito Carnesani gewonnen, während Aldo Aberdorfer in italienischer Sprache und Geschichte unterrichten wird.

Leo Blech nach Kopenhagen? Generalmusikdirektor Leo Blech ist in Kopenhagen eingetroffen, um im Kgl. Theater ein Sinfonieorchester der Kgl. Kapelle zu dirigieren. In der Presse sind Stimmen laut geworden, die ihn für längere Zeit als Operndirigenten des Kgl. Theaters verpflichtet sehen möchten. Bekanntlich hat Leo Blech bereits im vorigen Jahr auch in Stockholm mit großem Erfolge dirigiert.

Karl Schönherr: „Der Judas von Tirol.“ Uraufführung in Wien. Im Februar hat Karl Schönherr seinen 60. Geburtstag gefeiert. Ein festlicher Zufall hat dazu geführt, daß einer seiner ersten dramatischen Entwürfe, das jetzt im Wiener Schauspielhaus in alleiniger Uraufführung herausgekommene Volksstück „Der Judas von Tirol“, in diesem Jahre seine erste Aufführung erlebt. Das ganz in Dialekt geschriebene Werk kann den Charakter seiner Entstehungszeit nicht verleugnen: es ist ein theaterreifes naturalistisches Volksstück, dessen kompositorische und psychologische Mängel in der dramatischen Mikentheorie begründet sind. Das in der Zeit der Bedrückung Tirols durch die Franzosen im Jahre 1810 spielende Stück stellt das Schicksal eines Anechtes dar, der Andreas Hofer verrät. Intendant Theo Mades inszenierte das Werk in echtem Zeitgewande mit lebendiger Farbigkeit und lottem Tempo. Als Hauptdarsteller trat Billy Reumann (Mordlingen) markant hervor. Das Publikum nahm die Uraufführung sehr beifällig auf, obwohl der Dialekt das Verständnis teilweise sehr erschwert.

Theaterstempel in Wien. Wie telegraphiert wird, kam es im Städt. Kammertheater anlässlich der Aufführung von „Jonas Kinder“ von Otto Brues und Heinz Stegweil schon im zweiten Akt zu einem Skandal. Ein großer Teil des Publikums pfiff auf den Fingern und jökte, um damit unversehens seiner Mißbilligung gegen die Aufführung dieses Stückes Ausdruck zu verleihen. Die beiden Autoren, die auf der Bühne erschienen, pfiffen auf den Fingern ins Publikum zurück.

Bereicherung des Goethe-Museums. Das Frankfurter Goethe-Museum hat einen wertvollen Zuwachs durch die leihweise Ueberlassung des gesamten schriftlichen Nachlasses der Marianne von Willemer erhalten. Damit ist der letzte große Nachlaß des Goethe-Kreises aus privaten Händen in die Obhut einer öffentlichen Sammlung gelangt. Es handelt sich um etwa 170 Manuskripte, zumeist aus den Jahren von 1808 bis 1832. Den Hauptbestandteil bilden 76 Briefe Goethes, hinzu kommen Marianne's Antworten und einzelne Gedichte aus der Epoche des „Westfälischen Divan“. Auch das berühmte Dornburger Gedicht „Dem aufsehenden Bollwurm“ vom 25. August 1828 findet sich unter diesen Handschriften.

Die Russische Akademie der Wissenschaften in Leningrad, deren Aufgabenkreis sich jetzt auf die gesamte Sowjetunion erstreckt, denkt auf Grund ihres neuen Statuts die Zahl ihrer Mitglieder auf 70 zu erhöhen, so daß die Berufung von 25 neuen Akademikern bevorsteht. Unter den neu zu wählenden Lehrkräften befinden sich solche für Volkswirtschaft, Technik und Soziologie. Die Anmeldungen zur Kandidatenliste haben bis zum 1. Februar 1928 zu erfolgen; die Entscheidung trifft ein Sonderauschuß der Akademie.

Danziger Nachrichten

Die roten Tausendmarkscheine.

Ein Kapitel menschlicher Dummheit.

Eine betrübliche und beschämende Tatsache ist an der Tragikomödie festzustellen, die infolge der Flucht des Betriebsanwalts Winter, dem Herausgeber und Schriftleiter der Aufwertungszeitung „Wahrheit und Recht“, aus Weizsig die Gemüter bewegt: daß sich eine große Menge erwachsener Menschen, die die Schule besucht, lesen, schreiben und rechnen gelernt haben, also weder Proben noch Analphabeten waren, daß sich eine so große Zahl von Volksgenossen von einem Manne, über dessen Phantasiebetrieb ebenso großes Dunkel schwebt wie über der Persönlichkeit selbst, jahrelang mit den plumpsten Schwindeln an der Nase herumführen und sich Geld und immer wieder Geld aus der Tasche ziehen ließ.

Reicher ist es fürwahr noch keinem Schwindler gemacht worden, über die Leichtgläubigkeit und Gedankenlosigkeit zu triumphieren, als diesem Manne, und keiner vor ihm hat das Rapsen gründlicher und unverkämter betrieben als er. Ausgerüstet mit einer riesengroßen Portion Dreistigkeit und begabt mit einer grenzenlosen Gemütslosigkeit, wittert Winter sofort nach der Inflation ein großes Geschäft, als Stimmen laut wurden, die eine Aufwertung der alten kaiserlichen Tausendmarkscheine verlangten. Er gründete den Reichsbankgläubigerverband und war sein Hauptagitator. Die Gelder der Mitglieder flossen in Erben, und bald taten sich Konkurrenzunternehmen auf, die sich dann gegenseitig bis aufs Messer bekämpften. Bald stellte sich heraus, daß diese Unternehmungen Schwindelunternehmen von schlechtester Art waren, die eingegangenen Hunderttausende waren verpulvert und verpraßt worden, und Winter war nach seinen eigenen Angaben selbst der Betrogene. Aber das leichte, einträgliche Geschäft hatte ihm imponiert, und nun wurde er um so betriebamer in der Ausbeutung des Unverstandes. Sein Prozeß gegen die Reichsbank um die Aufwertung der Notgeldempeln war in allen Instanzen, zuletzt vom Reichsgericht, abgewiesen worden, und nun begann Winter erst richtig den

Kampf nicht um die Aufwertung, sondern um das Geld seiner Anhänger

Vor dem Reichsgerichtsurteil gab es selbst ganz ernsthafte Menschen, die im geheimen an eine Aufwertung glaubten, nachher aber blieben nur noch die ganz einfältigen bei der Fiktion, und diesen gegenüber war Winter in seinem Element. Erst sprach er von einem Wiedererfindungsverfahren, fügte aber gleich hinzu, daß die Durchführung eines solchen Verfahrens ungeheuer schwer und der Erfolg ganz unsicher sei, aber der Endzweck sei sicher. Eine Anspielung auf die lange Dauer des Verfahrens! Die Schäflein muckten nicht auf und ließen sich geduldig weiterführen. Ein andermal stellte er die biblische Behauptung auf, die Reichsbank wolle mit ihm, dem Betriebsanwalt Winter, wegen der Aufwertung seiner Tausendmarkscheine einen Vertrag schließen! Die Menge horchte gespannt auf, und sofort hatte er sie dort, wo ihn er sie zum Schröpfen haben wollte. Das Geld, das viele Menschen in Aussicht Winter gab sich als der ideale Menschenfreund, der es nicht über's Herz bringen konnte, daß die betrogenen Reichsbankgläubiger leer ausgehen sollten, während seine Scheine aufgewertet werden sollten. Also will er sie kostenlos bei dem bevorstehenden Vergleich mit vertreten.

Nur eine Vollmacht hätte er haben, aber diese Vollmacht müßte ordnungsgemäß sein und dürfe keine Fehler enthalten. Wer einen Fehler macht, ist bei dem Vergleich nicht mit vertreten. In seiner neuesten Broschüre ist eine richtige Vollmacht abgedruckt; wer sie verwendet, ist sicher, keinen Fehler zu begehen. Die Broschüre kostet nur eine Mark. Und nun hätte man die Leute sehen sollen, wie sie sich um die Broschüre, die einen Realwert von 5 Pfennig hatte, rissen und balgten. Zum Gatterbarment! Scheffelweise wurde das Geld eingenommen und damit war für Winter der Vergleich erledigt, denn der war natürlich von Anfang an glatter Schwindel. Wer sich aber in den Versammlungen getraut hätte, Zweifel laut werden zu lassen, wäre sicher grün und blau geschlagen worden.

Der rechte Mann am rechten Platz.

Auch bei den Behörden.

Gestern fand im weißen Saale des Rathhauses der letzte der Vorträge über die Büro- und Verwaltungsreform bei den Danziger Behörden statt. Oberzol-Inspizitor Pater nach sprach über „Wirtschaftspsychologie und Behörden“, wobei die theoretischen Momente erörtert wurden, die die Sparmaßnahmen bei den behördlichen Verwaltungen unterstützen können. Eine erhöhte Arbeitsleistung werde erzielt, wenn man den richtigen Mann auf den richtigen Platz stelle.

Auf das Tausend-Schemen eingehend, lehnte der Redner diese Arbeitsmethode als ungeeignet für die Behörden ab, da es lediglich auf die Erhöhung der Arbeitsleistung hinfiele, ohne Rücksicht zu nehmen auf die dadurch entstehenden geistigen oder körperlichen Schäden. Andere Wege zeige die moderne Wissenschaft der Wirtschaftspsychologie. Sie fordert, daß jeder einzelne auf seine Eignung für die ihm zu übertragenden Arbeiten geprüft wird. Das sei das Gegebene auch für den Dienst bei den Behörden. Insbesondere müßten alle Anwärter auf ihre Eignung für den Dienst geprüft werden, um so leistungsfähige und arbeitsfreudige Beamten zu erhalten. Weiter wies Redner auf die Bedeutung einer zweckmäßigen Arbeitseinteilung und der Ruhepausen hin. Der Arbeiter an den Tag habe sich bewährt und sei als der Richtige anzusehen. Durch Leistung von Ueberstunden sinkt die Leistungsfähigkeit. Durch Tabellen wurde gezeigt, wie sich die Arbeitsleistung unter bestimmten Bedingungen gestaltet. Von großem Wert sei auch die Psychophygiene. Vor Ermüdung und Herabminderung der Leistungsfähigkeit schützen gut beleuchtete und temperierte Arbeitsräume. Sport fördern körperliche und geistige Frische.

Anschließend machte Direktor Dumelow aus das psychologische Institut der Technischen Hochschule (Leiter Professor Hennig) aufmerksam. Es arbeite mit der städtischen Berufsberatung eng zusammen. Den Personalreferenten sei zu empfehlen, diese Einrichtung zu benutzen, da hier die oft verkörperte Fähigkeit der Prüflinge festgestellt werden und dann eine zweckentsprechende Verwendung stattfinden kann.

Die Vorträge haben damit ihren Abschluß gefunden. Ihr Leitmotiv war: Wir müssen sparen, um die Ausgaben für die Verwaltung des Staates herabzudrücken. Es wird auch gezeigt, wo gespart werden soll: bei den Angestellten und Hilfsorganen. Aber was nützt den Steuerzahlern die so erzielte Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, wenn durch Verringerung von höheren Beamten die erzielten Ersparnisse wieder aufgezehrt werden. Unter kleinen Staatswesen frant nicht zuletzt daran, daß es zuviel höhere Beamte zählt.

Gedenken-Veranstaltung. Wie im Interatenteil angezeigt, findet die Weihnachtstafelstunde der „Danziger Hausfrau“ am Donner-

tag dem 8. Dezember, in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Es gelangt das Weihnachtsmärchen „Das fremde Kind“ von A. A. Kuntendorf, das Fritz Blumhoff einstudiert hat, zur Ausführung, als Weihnachtsmann erscheint Gustav Nord und bekehrt die Kleinen. Alles in allem wird jede Besucherin wieder wie immer auf ihre Kosten kommen, zumal die hauswirtschaftliche Ausstellung, während der die Kapelle Demosty ihre lustigen Weisen spielt, diesmal eine besonders reichhaltige und sehenswerte ist.

Wie man in Schönwarling für die Armen sorgt.

Christliche „Nächstenliebe“. — Politische Beeinflussung der Schulkinder.

Nicht ungeheuerliche Zustände herrschen seit einiger Zeit in der Gemeinde Schönwarling. Die dortige Gemeindevertretung besteht aus neun bürgerlichen Gemeindevertretern, meist Zentrumskleuten, und nur zwei Sozialdemokraten. Das war das Ergebnis der Gemeindevahl von 1924. Der Zentrumsmehrheit ist nun das Wohl der unbemittelten Gemeindeglieder völlig gleichgültig. So hat man beispielsweise eine Witwe, deren Mann Mitte September starb, mit ihren vier Kindern im Alter von 1 1/2 bis neun Jahren ohne jede Unterstützung hungern lassen. Während der ganzen Zeit ist ihr bisher nur ein Vorstoß von — 10 Gulden ausgezahlt worden. Als sich dann die Gemeindevertretung endlich dazu aufschwang, in diesem Falle etwas zu unternehmen, lehnte man eine monatliche Unterstützung für die Familie in Höhe von 15 Gulden fest, von denen der Vorstoß auch noch abgezogen wird. Von diesen 15 Gulden soll die ganze Familie nun einen Monat lang leben. So steht die christliche Nächstenliebe aus, die so oft von den Zentrumskleuten in den Mund genommen wird.

Unter den Gemeindevertretern des Zentrums befindet sich auch der Volksschuloberlehrer P a l o w s k i, einer von denen, die ganz besonders viel mit dem christlichen Lippenbekenntnis umherwerfen. Dieser merkwürdige Erzieher benutzte sein verantwortungsvolles Amt dazu, den Kindern „Marxismus“, in welcher Gefahr sich der Freistaat durch das Ergebnis der letzten Volksstagswahl befindet. Die Sozialdemokratie werde jetzt das Schicksal der Kirche und Schule „gefährden“ und Danzig an Polen verschachern. Am Tage vor der Wahl benutzte dieser Herr die Unterrichtsstunden dazu, in der Klasse eine Wahl mit richtigen Stimmzetteln zu veranstalten, um den Kindern etwas auf den Zahn zu fühlen. Er ist dabei aber jämmerlich hereingefallen, denn von allen durch die Kinder abgegebenen Stimmzetteln lauteten zwei Drittel auf die Sozialdemokratie. Seitdem kennt er, wie gelagt, nur noch ein Ziel: nämlich die Sozialdemokratie zu verunglimpfen. Hoffentlich wird dem Herrn das Handwerk recht bald gelegt.

Auf dem Arbeitsgericht zu Hause.

Bilder vom Gewerbegericht.

Hier haben wir wieder einmal jenen reizenden Wirt aus der Halben Mee, dem nach all seinen Klagen gegen ihn unbedingt das Recht eingeräumt werden muß, sich auf dem Gewerbegericht wie zu Hause fühlen zu dürfen.

Diesmal handelt es sich abwechslungshalber um ein nettes, schlichtes Biskettmädchen, dem er Unrecht, hartes Unrecht zugefügt hat, wofür er auch wiederum büßen muß, der Bäckere. Er hat nämlich die nette, schlichte Ruise auf acht Tage zur Probe eingestellt, wogegen man nichts sachliches sagen kann und sagen wird. Nun will es aber ein atterhöflicher Brauch, daß nach Ablauf der vereinbarten Probezeit ein festes Anstellungsverhältnis gilt. Unser Wirt jedoch, obwohl er doch als alter Abonnent des Gewerbegerichtes in diesen Dingen versiert sein müßte, mißachtet den Brauch und läßt die nette, schlichte Ruise am zehnten Tage auf die immerhin asphaltierte Mee. Sie ihrerseits, mit dem Klagenantrag in der Hand, wendet sich gewerbegerichtwärts, und nun steht sie da, dem Vertreter des Wirtes nett und schlicht ins Angesicht blickend. Ihre Lohnansprüche für vierzehn Tage verlangt sie und erhält sie auch.

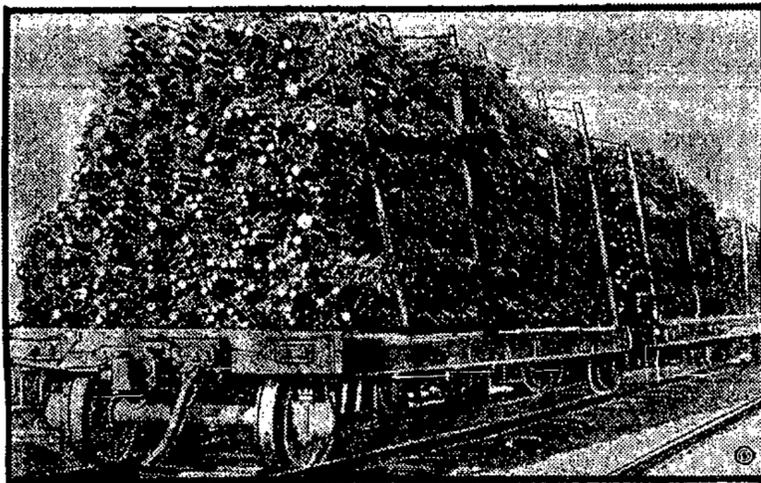
Ohne eine Spur von Triumpfgefühl verläßt sie den Saal, dem sie ist wirklich nett und schlicht.

Es ist immer ein Anblick recht zweifelhaften Charakters, wenn ein feister, wohlgenährter Herr, gemütsmäßig mandelndes Eisbein mit Sauerkohl und Erbseppüree, vor den Schranken des Gerichts um einige wenige Gulden ausgiebigen Gebrauch von seinem kostbaren Organ macht, das er später um so energischer mit Bier ösen muß.

Ich denke da in erster Linie an einen von jener eruditesten Sorte, der sein Dienstmädchen entlassen hat, weil es ihm nicht geschmackvoll genug gekocht hat. Mitten im Monat, zu einer Umwandlung von luxuriöser Weisungen. Vielleicht auch nur, weil er sich im Geschäft über irgendeine Kleinigkeit geärgert hat. Jedenfalls kommt er nach Hause, es kocht in ihm und er behauptet, das Dienstmädchen kochte auch, aber nicht gut. Er entläßt es, wie gesagt, demzufolge ohne Frist und ohne Gnade.

Das Mädchen hat klar erkannt, daß es lediglich auf Grund einer schlechten Laune hinausgeschoben ist, wofür es Beugung in Form des rechtlichen Lohnes für den Monat einschließlich der Verpflegungsgelder fordert.

Und ihre Forderung wird sehr schnell vom Erfolg gekrönt. Kurt Nig. Schweize.



Der Weihnachtsmann ist unterwegs.

Tannenbäume auf dem Transport.

Beim Weihnachtsfest ist der brennende Lichterbaum unentbehrlich. Etliche Wochen vor dem Fest beginnen schon die Vorbereitungen, die Einkäufe der Geschenke, des Weihnachtsschmuckes, und Anfang Dezember setzen auch die ersten Verkäufe in Weihnachtsstannen ein, zunächst meist nur für die früher stattfindenden Vereinsfestlichkeiten, Mitte Dezember dann aber auch für den Haushalt. Millionenwerte in Tannen sind dann unterwegs; aus dem Thüringer Wald, dem Schwarzwald, den großen westdeutschen Wäldern rollen die langen Bäume mit dem unentbehrlichen Weihnachtsbaum nach den Großstädten, wo der Weihnachtsmarkt beginnt und Tag um Tag mehr davon zu spüren ist, daß der Weihnachtsmann unterwegs ist!

Wahlarbeits-Feierabend.

Im vergangenen Wahlkampf haben die Vertrauensleute der Sozialdemokratie durch ihre aufopferungsvolle selbstlose Agitationsarbeit nicht zuletzt die Vorbereitungen für den großen Wahlerfolg der Sozialdemokratie geschaffen. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Danziger Parteileitung, diese arbeitsfreudigen Pioniere des Sozialismus nach der Wahltschlacht zu einer Wahlfeierstunde zusammenzurufen. Der große Schützenhausaal war am Sonntagabend voll und gefüllt, als Gen. S c h m i d t im Namen der Danziger Parteileitung die Festgenossen begrüßte. Von herzlichem Beifall begrüßt, richtete dann Gen. S e h l im Namen des Landesvorstandes warme Dankesworte an die Vertrauensmännerschaft der Partei. Er schilderte kurz die politische Entwicklung nach der Wahl und schloß mit der Aufforderung, daß jeder Parteigenosse auch fernerhin für den Fortschritt der Sozialdemokratie tätig sein möge. Im weiteren Verlauf des Abends unterhielten die Herren B l u m h o f f und S o e h n e r die Anwesenden mit launigen und beifällig aufgenommenen Vorträgen. Ein frohes Lächeln hielt die Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden gesellig beisammen.

Nachklänge zur Volksstagswahl.

Strafantrag wegen eines Flugblattes.

Auf eine deutliche Anfrage im Volksstag antwortet der Senat: „Das Flugblatt der „Deutsch-Danziger Volkspartei“, das von „gekauften“ Danziger Richtern spricht, dessen Verfasser und Verbreiter aber unbekannt sind, ist dem Senat bekannt. Der Senat hat gegen die unbekannt Verfasser und Verbreiter des Wahlflugblattes der „Deutsch-Danziger Volkspartei“ Strafantrag wegen Verleumdung der Betroffenen, bei dem Strafprozeß gegen den Regierungsrat Dr. Blavier wegen Betruges und Verleumdung tätig gewesenem Richter gestellt.“

Die Belohnungen der Zollbeamten.

An Beamte und Angestellte der Zollverwaltung sind in Einzelfällen dann Belohnungen gezahlt, wenn sie zur Aufdeckung strafbarer Handlungen in hervorragendem Maße mitgewirkt haben, erklärt der Senat auf eine kleine Anfrage im Volksstag. Auch die vorübergehende Tätigkeit von Beamten der Zollverwaltung in B e r s a u ist dem Senat bekannt, sie ist auf Bitte des polnischen Finanzministeriums erfolgt. Die Beamten haben bei der Aufdeckung von Schmuggelfällen mitgewirkt, bei denen ein enges Zusammenarbeiten zwischen den beiden Zollverwaltungen nicht nur notwendig war, sondern auch im materiellen Danziger Interesse lag; so sind z. B. in einem Falle durch ihre Mitwirkung für Danzig 50 000 Gulden Strafgehalt herbeigekracht worden.

Polizeibericht vom 6. Dezember 1927. Festgenommen 28 Personen; darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 4 zur Festnahme ausgegeben, 2 in Polizeihaft, 5 wegen Obdachlosigkeit, 9 wegen Trunkenheit. — Gefunden: schwarze Geldtasche, enth. 6,87 Gulden, 1 braunen Seidenschal mit lila Streifen und gelben Punkten, 1 Rinderkuh, 1 rotbraun. Lederhandschuh, Spazierstock, 1 rot lila Bombardur, enthalt. Perlmutterglas. — Verloren: Danziger Paß und Führerschein für Willi Schachtmeider, schwarze Brieftasche mit

Stempelfarte für Rudolf Bestke, schwarzes Portemonnaie, enth. ca. 800 Gulden Papiergeld, etwas Silbergeld und zwei Lotterielose, schwarzen, seidenen Herrenschirm, schwarze Lederne Damenhandtasche, enth. 60 Gulden, Kleinigkeiten und Eisenbahnjahreskarte für Anastasia Walles.

Weihnachtspakete für Strafgefangene.

Für die Strafgefangenen der hiesigen Strafanstalt werden Weihnachtspakete für Juchthausgefängene am 20. d. M., in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags; für Strafgefangene mit Gefängnis- und Haftstrafen am 21. d. M., in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags in der Strafanstalt entgegengenommen. Die Pakete dürfen enthalten: 2 Pfund Butter, 1 Pfund Schmalz, oder Butter, 1 Pfund Käse, 2 Pfund gebratenes oder geschlachtet Fleisch, 2 Pfund Brot, 1 1/2 Pfund Kuchen, 1/4 Pfund Schmalz, oder Kautabak. Postpakete werden nicht angenommen.

Das polnische Passbüro ist am Donnerstag, dem 8. Dezember, eines kirchlichen Feiertages wegen geschlossen.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Ämtlicher Bericht vom 8. Dezember 1927.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen:	Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes.	—
	1. jüngere	—
	2. ältere	45—47
	fleischige vollfleischige, 1. jüngere	—
	2. ältere	29—33
	gering genährte	—
Bullen:	Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes.	46—48
	fleischige vollfleischige oder ausgemästete	38—42
	gering genährte	30—34
Rinder:	Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes.	45—48
	fleischige vollfleischige oder ausgemästete	34—37
	gering genährte	25—28
	gering genährte	15—18
Schafe (Kaltfleisch):	Vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	42—43
	vollfleischige	30—35
	fleischige	20—25
Schafe:	Mähle genährtes Jungvieh	30—35
	mittlere Mähle, ältere Mähle u. gut genährte Schafe	28—35
	gering genährtes Jungvieh	21—28
Schweine:	Festfleisch über 800 Pfund Lebendgewicht	66—68
	vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht	61—64
	vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht	57—60
	vollfleischige Schweine von ca. 180—200 Pfund Lebendgewicht	53—56
	fleischige Schweine von ca. 120—180 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen:	—	—
Antrieb:	Ochsen 27 Stück, Bullen 88 Stück, Rinder 146 Stück, zusammen Rinder 261 Stück, Kälber 76 Stück, Schafe 259 Stück, Schweine 1247 Stück.	—
Marktwert:	Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine ruhig.	—

Verantwortlich für Politik: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz Domagala; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele

Gloria-Theater

Wir haben das Richtige getroffen!
Dahertäglicher Massenbesuch!

12 Akte! Die Geliebte 12 Akte!
auf dem Königsthron

12 Kolossal-Akte vom Hofe des Staates S
in den Hauptrollen:
Magda Sonja, Fritz Kortner, W. Pittschau
E. Leithoff, W. Zilzer

7 Akte! Ferner: 7 Akte!
Xenia Desni in
Madame wagt
einen Seitensprung

Eine peinliche Angelegenheit, wenn Männer und Frauen auf Abwegen gehen

Ein Kunstereignis!

10 Akte Ein Werk von höchster Bedeutung 10 Akte

LEO TOLSTOI'S
AUFERSTEHUNG

Leo Tolstoi's berühmter Roman im Film. Der Leidensweg eines kleinen Landmädchens. Auferstehung der Liebe ist das Grundmotiv des Tolstoi-Films Auferstehung

Ferner:
Willy Fritsch - Lydia Potechina - H. Halm
in dem großen, deutschen Lustspiel
Die sieben Töchter
der Frau Gyurkowics

NEUESTE WOCHENSCHAU

Schon wieder! - Zwei Großfilme!
Rundfunkhörer!

Alfred Braun, der Sprecher des Berliner Rundfunks, gibt auf Welle Danzig 7 Akte
Funkzauber

Ein Volksstück von der Liebe und des Rundfunks Wellen
Der Schlager der deutschen Lichtbildbühnen
In den Hauptrollen:
Xeni Desni / Werner Krauss / Alfred Braun
Fern Andra

Ferner: **Norma Talmadge** 10 Akte!
in
Das Gewissen der Männer

NEUESTE WOCHENSCHAU.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

8 Akte: **Leo Parry** in 8 Akte!
Die Frau mit dem Weltrekord

Ferner: **Norma Talmadge** in
Das Gewissen der Männer

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Fred Thomson in
Der Grenzreiter

Ferner: **Reginald Denny** in
Vorsicht, ich bin verheiratet!

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Harry Liedtke in

Das Fürstenkind

Ferner: **Der Kosakenweibsteufel**
oder **Matrosen-Regiment Nr. 17**

Danziger Stadttheater

Intendant: Rud. Schaper.

Dienstag, 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).

Der Troubadour

Oper in 8 Akten von Giuseppe Verdi.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Walther Volbach. Musikalische Leitung: Bruno Bondehoff.

Personen:

Der Graf Luna	Richard Bitterauf
Leonore	Ella Koch
Lucerna, eine alte Zigeunerin	Pauline Strehl
Martico	Fredy Busch
Ferrando	Ludwig Heiligers
Jnes	Grete Hansen
Hans	Eugen Albert
Ein alter Zigeuner	Erich Lüttgen
Ein Vot	Ludwig Fürst

Gefährtinnen Leonores, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner und Zigeunerinnen. Die Handlung spielt teils in Bistaya, teils in Arragontien.

Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Erstes Gastspiel der Japanerin Jovita Fuentes:
Madame Butterfly. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise A (Oper).

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Standal um Ody. Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin

Die
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet

A. L. Wachowski
Danzig-Stadtgebiet, „Im goldenen Pflug“
Gegründet 1877 Fernruf 284 33

Westerr. Süß-Weine vom kalten Kasino- Melzergasse 7-8
Franz. Rot-Weine K. Tafelweine Weinhandlung: und im Häkerton

UT **Tanz-Palast**
und Bar

Eintritt durch die U.T.-Lichtspiele

Der beste Nachtbetrieb Danzigs

die fabelhafte Tanz- u. Stimmungskapelle Urban
bis 4 Uhr früh geöffnet

Oesterr. Süßwein	1/2 Ltr.	1.40 wertlos
Bowlenweißwein	1/2 Fl.	1.50 wertlos
Grog-Rotwein	1/2 Fl.	1.50 wertlos

Weymützel
Tel. 236 11

Grog-Rum	1/2 Fl.	3.80
Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl.	3.80

Sofas, Chaiselongues
eiserne Bettgestelle, Auflegematrizen
verk. preisw. F. Gribowski, Heil-Geist-Gasse 99

Verkauf

Die
Madame

Naumann
Nähmaschine

Auch auf Teilzahlung
Kornstein & Comp.
G. m. b. H.
Danzig, Langgasse 51
Reparaturwerkstatt

Slavies

Nur gut erf. Kreuzstich,
sehr preisw. zu verk. f.
Ang. n. 2855 an die Exp.

Ein alter
Nähmaschinen
und ein
billig zu verkaufen
Dora, Rebenstr. 48.

Passage-Theater

2 gewaltige Großstadt-Erstaufführungen
Der erstklassige Ufa-Dupont-Schlager

Lieb mich und die Welt ist mein

Das Schicksal eines Offiziers und eines süßen Wiener Mädels
in 8 bezaubernden Akten

Das lachende Wien vor dem Kriege . . . die Stadt des
Walzers, der Liebe, des Leichtsinns und der Poesie!!
Hauptrollen: **Normann Kerry** und **Mary Philbin**, bekannt aus
„Rummelplatz des Lebens“

Höchste Begeisterung in allen Städten!

Die zweite Mutter

Die tragischen, ergreifenden Konflikte einer Ehe und der mutter-
losen kleinen Lori in 6 Akten

Maria Melchior, Mierendorff, Marg. Lanner u. a.
und klein **Liselotte Krämer** mit ihrem treuen Hund „Greif“

Flamingo-Theater
Junkergasse 7

Im siebenten Himmel ist jeder!
der diese Woche sieht unser
Riesen-Schlager-Monster-Programm!
Die erfolgreichste Premiere der Saison

Asta Nielsen

Deutschlands unvergleichlich größte Charakterdarstellerin
in ihrem neuesten Filmwerk

Kleinstadtsünder

Ein Volksstück nach dem Bühnenstück
„Meiseken“ von Hans Alfred Kihn in
7 Akten

In den weiteren Hauptrollen:
**Maria Pawler, Edalbert v. Schlettow, Hermann
Ficha, Harry Bender, Ferdinand v. Nitsch
Kass. Waldmann**

Der Film schildert das gemütliche Leben und Treiben
in einer verschlafenen Kleinstadt, gesehen durch die
Blinde spitzenwachen Humora voll von komischen
Einfällen

Ferner:
Der reitende Komet
Sensationeller Abenteuer-Großfilm in 6 Akten
In der Hauptrolle: **Fred Thomson**
Sensation! Humor! Spannung!

Kapelle Fuchs in alter Frische mit
großem Orchester!

Erstkl. Möbel
kaufen Sie
auch ohne Anzahlung im
Möbellager v. d. Heyde
Langfuhr, Hauptstr. 851
Haltestelle Straßenbahn
Eschenweg. — Tel. 41396

Getragener
Grad
mit Hofe und w. Welle
zu verkauf. Reichsstraße,
Bärenweg 27, 2 Tr., I.

Pflicht-Paletot
für ältere Frau, gut er-
halten, billig zu verkauf.
Grenadiergasse 28, part.
Benutzbar, federichte
Einschütte, Laken und
Handtücher billig zu verk.
Machhausgasse 10, I Tr.

Mächtige
sehen sehr billig zum
Verkauf
K. Krieger, Samtg. 68.

Ein 4-Flüßer-Apparat,
Einbaukasten, Teile sowie
Spezialmusikator, zu ver-
kaufen **Mittels, Pöbelweg**
Nr. 13, 2 Tr., Tel. 6-8
Uhr abends.

Berita
für 16 Gulb, verkauft
Wilmannowff,
Stolzenberg Nr. 674.

Chromatische
Gitarren
zu verkaufen
Wolter,
Dora, Vereinstr. 2.
2 große und 2 kleine
zu verkaufen
billig zu verkaufen
Wilmannowff,
Johannstraße Nr. 63.

UT

LICHTSPIELE

Ab heute neues Programm

Blond oder Braun

Paramountfilm der Paramount mit
Adolphe Menjou - Grete Nissen
Ariette Marchal

Ferner

5 Minuten Angst

mit dem größten
Revuestar **Edde Cantor**
Donnerstag, 4 Uhr - Einlaß 3 1/2 Uhr
Letzte Wiederholung des Filmvortrages:
Das schaffende Amerika
insbesondere für alle, die an den beiden
Sonntagen wegen Ueberfüllung um-
kehren mußten.
Jugendliche bei halben Preisen Zutritt

Wochentags
4, 6, 8 Uhr

Danziger Nachrichten

Unter Null . . .

Mit Bast und Stroh bewickelt und bebunden steht mancher Baum geschlückt im Park, und Blumenbeete liegen warm gepollert, daß kein Frost sie schmerzt. Alles Frostempfindliche der Gärten hat im warmen Keller Unterfunkt gefunden. — Mächtige Palmen prahlen hinter hohen Doppelfenstern. Heizkörper schützen das tropische Gewächs. Schwelensäuften haben Doppelfenster behohelt und eingebaut, haben Doppeltüren, Rahmen, Treppen, Giebel und Dachstühle winkelrecht gemauert und gestützt.

Und drücken — neben dem Wein- und Vorratskeller — liegen Kohlen und Koks bis unter die Decke gepackt. Kohlen und Koks — in englischen, schlesischen, rheinischen Becken verfrachtet — im kühlen Keller explodiert kein Kohlenstaub. Nur in der Grube, viele hundert Meter unter Tag, wo im Tolensberg der Bergmann Kohle haßt und schulentlassene Knaben schwere Kohlenkarren durch wetterschwangere Gänge schieben bis zum Schacht, in dem die vollen und die leeren Karren auf- und niederfahren ohne Unterlaß. Ueber Brücken und durch Aufzüge rasseln die Karren, füttern die Dividenden des „Rheinthaal“ und der „Laurahütte“.

Männer, kaum sichtbar in gelben Schwefelschwaben und weißen Dämpfen, fischen herausgeriffene, glühende Kohlenberge ab zu Koks. Kokszüge dampfen an den eisenschlagenden Dampfen und rufen hinaus in Land. Koks und Kohle liegen gut neben Champagner und Wein im kühlen Keller.

Unders die Menschen, die arbeitslos und frierend auf der Gasse liegen. Dünzige Augen ducken sich vor Scham. Tausend Männern verdrißt die Kraft in den Armen — Tausend Frauen frisst die Not harte Milken in das Gesicht! Und die Welt ertrinkt in den Tränen der Frauen und Kinder.

Wandlungen und Wesen des Frauentypus.

Frank Thich verteidigt die moderne Frau.

Die Hansabuchhandlung hatte den Dichter Frank Thich für einen Vortragsabend nach Danzig geholt. Thich nimmt unter der jüngeren Generation der deutschen Erzähler einen hervorragenden Platz ein, seine großen Romane „Der Tod von Falern“, „Die Verdammten“, „Der Leihhaftige“, seine Novelle „Angelika ten Swaart“, sein Essaybuch „Das Gesicht des Jahrhunderts“ sind Dokumente eines übertragenden Gestalters und scharf die Zeit durchleuchtenden Kopfes, den man lieben und bewundern muß.

Der starke, zwingende Eindruck, den man von seinen Büchern empfangen hat, ergab sich auch gestern Abend, als er in der zum Erstickten gefüllten Aula der Technischen Hochschule vom Vortragspult herab von der „Wandlung und dem Wesen des modernen Frauentypus“ zu sprechen begann. Es war wahrhaft herzerquickend zu hören, wie hier endlich einmal ein Mann von höchster Kultur, dem weiß Gott niemand geistige Oberflächlichkeit oder moralische Indifferenz bzw. Entartung nachsagen kann, für den sich langsam herausbildenden Typus der modernen deutschen Frau eine Sprache sprach und allen alten Tanten beiderlei Geschlechts unverhüllt, wenn auch auf sehr scharmante Art, die Wahrheit entgegenhielt: daß ihre krampfhaften Bemühungen um die Aufrichtung verstaubter, quasi germanischer Ideale ebenso nutzlos wie überflüssig seien.

Die gewissen deutschen Kreise, führte der Dichter aus, die heute noch mit unbeherrschter Fähigkeit an dem Wunschbild eines blaugrünen langgezogenen und -berockten schämigen und demütigen Walfahnmädchens festhielten und voll Schmerz und einiger Verachtung auf das Wesen blickten, das da neben ihnen mit Pubisopf, kurzem Rock, Sportbrille, Ruderbüchsen, Charlesstonschritt, Zigarette und dem freien ungezwungenen Benehmen emporkam, nun, diese Kreise wären in einem traurigen Irrtum befangen. Sie glauben nämlich, daß dieses moderne Mädchen teils das Produkt willkürlicher sittlicher Verwahrlosung, teils die triviale Ausgeburt irgendwelcher tollen Modelaune sei. Sie wissen nicht, daß es in der Geschichte ein Gesetz der Wandlung gibt und daß der moderne Frauentyp ein zwingendes laufiger Ausdruck der Zeit sei, den man weder mit moralisierenden Miene noch mit pathetischer Entrüstung ablehnen könne, sondern den man wie alles Lebendige und im Tiefsten Zerberührt anerkennen und zu der vollkommensten Form heranzubilden mithelfen müsse. Das Ideal der Blaugrünlerei und blonden Veruchlosigkeit — unnahbarlich der mildtägige Tonfall, mit dem Thich diese Vobabeln hinlegte — sei vor allem deswegen kritisch zu verneinen, weil es lebensunbrauchbar im Kerne sei. Dies das entscheidende Argument, das die Gegner der modernen Frau unwiderlegbar schlägt.

Thich kam dann auf die Anfänge der Frauenemanzipation zu reden, die auf gewiss oft gewalttätige und lächerlich exaltierte Art den Weg für die Freiheit der heutigen Frau ebnete — der heutigen berufstätigen Frau, die den heftigen Anprall des Alltags aushalten, sich ihr Brot selbst verdienen muß, die nicht mehr bedingungsloses Eigentum des Mannes ist, die Sport treibt und in ertlichen Dingen frühwiegend und kühler denkend ist.

Kritik an diesem neuen Mädchentyp, der aus den politischen, wirtschaftlichen, soziologischen und kulturellen Bedingungen unserer Zeit notwendig erwachsen ist, könne und müsse man wohl üben, aber nicht aus der Perspektive rückwärtsstarender Mißbilligung, sondern aus dem klaren Bewußtsein seiner selbst heraus, aus dem ehrlichen Willen zur letzten Erfüllung der in ihm ruhenden vielfach noch zersplitterten weltlichen Möglichkeiten. Das krasse geistige Zentrum fehlt ihm noch, der starke konzentrierte Brennpunkt muß gesucht und errungen werden, von dem die mannigfachen Strahlungen des Ichs zusammengehalten werden.

Fröhlich, wissend, welthaft, sinnlich und nicht zimperlich in allen ihren Lebensäußerungen: so ist die moderne Frau — im Geistigen zuchtvoll, zur innigsten Eingabe bereit, voll Eifer vor den letzten schwierigsten Hintergründen des Daseins: so werde sie!

Viele werden dem Dichter für seine mutigen, dumme Forurteile weglegenden Darlegungen, die in stets fesselnder stilistischer Formulierung und menschlich überaus sympathischer Wärme gegeben wurden, heftigen Dank gewünscht haben, andere allerdings dürften einigermaßen betroffen und in ihren heiligsten Anschauungen gekränkt davongegangen sein.

Stadttheater Danzig. Heute gelangt, neu einstudiert, Verdis „Trovatore“ zur Aufführung. — Morgen findet das erste Gastspiel der Japanerin Jovita Fuentes statt. Die Künstlerin singt die Titelpartie in Puccinis Oper „Madame Butterfly“. — Donnerstags (Beginn 7 1/2 Uhr) geht die Lustspiel-Reihe „Skandal um Dilly“, eine schwankhafte Begebenheit von Heinrich Heine, erstmalig in Szene; das Werk, das bei seiner Uraufführung am Gam-

burger Thaliatheater und seither auf mehreren Bühnen stärksten Erfolg erzielte, hat Intendant Rudolf Schaper in Szene gesetzt, die Titelrolle, Fräulein Dr. Oth. Rütgers, spielt Charlotte Dechow. — Sonnabend gelangt, zahlreicher Wüchsen folgend, das Schauspiel „Der Patriot“ von Alfred Neumann außer Abonnement zur Aufführung.

Schiffs-Strandung bei Hela.

Erfolgreiche Schlepperhilfe der „Weichsel“-A.-G.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag, morgens gegen 2 Uhr, ist der in dem Fischereihafen Ewanete auf Bornholm beheimatete Fischkutter „S. E. 2“, mit einer Ladung frischer Feringe nach Hela bestimmt, auf der Südspitze der Halbinsel Hela gestrandet. Der Schlepp- und Bergungsdampfer „Richard Danne“ der Weichsel-A.-G. lief am Montagmorgen gegen 9 1/2 Uhr nach der Strandungsstelle aus, stellte in dreistündiger Arbeit unter erheblichen Schwierigkeiten mit dem gestrandeten Motorkutter die Schleppverbindung her und schleppte ihn nachmittags gegen 3 Uhr ab. Der Motorkutter wurde nach dem Helaer Hafen in Sicherheit gebracht.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Danzig-Stadt

Dienstag, den 6. Dezember 1927, abends 7 Uhr, in der „Maurerherberge“ (Schiffelbamm 28)

Funktionäerversammlung

Tagesordnung:

1. Die Auswirkung der Volkstagswahl und die Sozialdemokratie.
 2. Aufstellung der Kandidaten für die Stadtbürgerschaft und den Parteivorstand.
- Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Das Mitgliedsbuch oder die Funktionärkarte ist zur Kontrolle mitzubringen.

Der Ortsvorstand.

Das mysteriöse Schicksal einer Spirituosen-Kiste

Eine Beleidigung der Zoll-Strafabteilung.

Der Strafabteilung der Zollverwaltung wurde im Jahre 1925 ein Schmuggel mit Sekt und Spiritus bekannt. Es gelang aber nicht, den Schmuggler zu finden. Im Jahre 1927 entdeckte man auf einem Schiff einer hiesigen Firma eine Kiste mit 16 halbe Flaschen Sekt und Spiritus, die aus dem Schmuggel herrühren sollen. Wie die Kiste auf das Schiff gelangt ist, blieb ungeklärt. Die Strafabteilung machte nun der Firma Mitteilung von dem Sachverhalt. Darauf schrieb die Firma an die Strafabteilung einen beleidigenden Brief. Das Nachforschende nach dem Schmuggel sei eine Dummdreistigkeit, die geradezu lächerlich wirke und die man sich im Interesse der Angehörigen der Firma verbitte. Man wolle nur eine Firma, die zahlungsfähig sei, zahlungsfähig machen.

Die Strafabteilung stellte daraufhin Strafantrag wegen Beleidigung gegen den Unterzeichner des Briefes, den Kaufmann Ernst E. und den Prokuristen Paul J., die sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten hatten. Der Zollbeamte, der die Schmuggelware auf dem Schiff entdeckte, hatte zu dem Schiffspersonal gesagt, man solle ruhig die Herkunft der Kiste eingestehen. Der Angeklagte E. hielt das für eine Nötigung, die er für dummdreist erklärte. Die Kiste sei seinerzeit auf den Dampfer „Ernst“ verladen worden. Wie sie jetzt auf den Dampfer „M.“ gekommen ist, das wisse er nicht. Der Prokurist hatte den Brief seinem Auftraggeber gemahnt. Die wunderbare Wanderung der Kiste konnte man bis heute nicht aufklären.

Der Richter verurteilte S. wegen Beleidigung zu 100 Gulden und J. zu 50 Gulden Geldstrafe. Auf ein höfliches und sachgemäßes Schreiben der Strafabteilung hätten die Angeklagten nicht in dieser Art antworten dürfen. Der Schutz des § 198 stehe ihnen zur Seite. Aus der Form des Briefes gehe aber deutlich die Absicht der Beleidigung hervor.

Die Kohlentarife auf den polnischen Eisenbahnen werden ermäßigt.

Auf Grund eines Beschlusses des Wirtschaftsausschusses beim polnischen Ministerrat wird der Tarif für die Beförderung von Kohlen nach Danzig um weitere 0,50 Mark für jede Tonne ermäßigt. Der neue Tarif tritt am 15. Dezember in Kraft.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Übersicht: Die Gesamtwetterlage ist noch unverändert. Die kalte Luftmasse Westrusslands und des Baltikums beeinflusst nach wie vor die Witterung Ost- und Nordeuropas und drängt die aus dem Westen herannahenden Zyklogen wieder nordwärts ab. Das Tief bei Island ist noch stationär. In seiner Umgebung herrschen auf dem Nordatlantik schwere Stürme. Teile der Depression sind südwärts über Frankreich nach dem Mittelmeer abgewandert und verursachen in Italien starke Regenfälle. Im Osten bleibt die bestehende Witterung zunächst noch unverändert erhalten.

Vorherige für morgen: Volkig, Frühnebel, mäßige bis frische südöstliche Winde, unverändert kalt.

Aussichten für Donnerstag: Keine Änderung.

Maximum des gestrigen Tages — 3,0. — Minimum der letzten Nacht — 4,6.

Endstation der Autobusse wieder Strandgasse. Ab morgen, Mittwoch, dem 7. November, verkehren die Autobusse wieder von der Strandgasse anstatt, wie bisher, von der Hufarengasse, ab. Die Wiederlegung der Endstation zur Strandgasse erfolgte, weil ein Bedürfnis für die Haltestelle Hufarengasse nicht vorliegt. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Landesamt vom 6. Dezember 1927.

- Todesfälle. Schneidermeister Julius Mann, 83 J. — Ehefrau Wilhelmine geb. Küster, fast 76 J. — Tochter des Schiffszimmermanns Richard Zeischowke, 1 1/2 Stunde. — Matrose Berthold Peters, 19 J. 7 M. — Matrose Alfred Denjen, 19 J. 8 M. — Händler Ernst Weinert, 26 J. 8 M. — Koch Hans Kuchlin, 28 J. 11 M. — Sohn des Fleischerz Fris Kuchel, 6 M. — Tochter des Schlossers und Deizers Bernhard Korsch, 1 J. 7 M. — Fortlehrerin Maria Groente, ledig, 57 J. 5 M. — Vorarbeiter Joseph Weis, 42 J. 10 M. — Sohn des Klempnergehilfen Karl Kuchel, 1 unehel. Sohn, fast 4 Wochen.

o Lamenstein . . .

Von Ricardo.

Der Kampf zweier Geschlechter aus dem idyllisch gelegenen Dorf Lamenstein hat eine entscheidende Wendung genommen. Die Frau, der das halbe Dorf eine tolligere Beurteilung prophezeit, ist auf Kosten der Staatskasse freigesprochen worden. Die andere Hälfte des Dorfes knirscht mit den Zähnen. Der Kampf tobt weiter. Seit Jahren trennen zwei Geschlechter das Prozeßschwert mit wechselndem Glück. Nicht prassen die Streiche. Aber auch heißt es kampfesfroh: Die gut Lamenstein allweg!

Wie ein blutroter Ball ging am 14. Juni 1927 die Sonne über Lamenstein auf. Der alte Schäfer Emil, ein in festsamen Klüften erfahrener Mann, freute sich seinen festsamen Hund langsam das zottige Fell gegen den Strich und murmelte: „Siehe, stark, mein Hund, siehe den festsamen Glanz heute in der Sonne. Ein böses Zeichen, Karo! Seltsame Dinge werden heute passieren.“ Das verknitterte Gesicht des Alten verdünnerte sich, seine hellen Augen zeigten Schmerz und inneres Mitfühlen, als er zum Dorf hinblickte. Wartend hob er die rechte Hand und schüttelte sie drohend. Dann bückte er weiter.

Die Sonne krieg immer höher. Auf einmal zuckte der alte Schäfer zusammen und brumnte in seinen weißen Bart: „Es ist alles seltsam im Dorfe Lamenstein, aber Gott, der Herr, wird nicht Schwefel und Kleingehackte Steinchen senden, auf daß ein hassend Geschlecht . . .“ Den Rest der Rede entführte ein heißer Windstoß, der vom Dorfe her wehte. Da wußte der alte Schäfer, das Gräßliche war geschehen. Sein Gesicht wurde grau.

Und richtig, in der selben Sekunde, als der Schäfer da dranken das Gefühl einer begangenen Untat hatte, waren die Gänge der Frau St. über die Grenze ins Feindesland geschwefelt. Der prächtige, gut veranlagte sechsjährige Junge hatte 5 Minuten sein Püsteramt vernachlässigt, und schon waren die 12 herrlichen Gänge, von denen nur eine einen schiefen Stern haben soll, im fremden Gemenge (wie der Nachmann sagt). Mit Hufsal und Seel spranzte der Feind in lange Kropfstecken über den Meer. Ein festsamer Mann, der Nachbar und Führer des feindlichen Fährleins. Ihm zur Seite, wohlbeehrt mit einem Stecken, oder Holzpsahl genannt, der streitbare Bruder.

Der lamensteinsche Kampfesruf: „Gepfändel“ gellte zum blauen Himmel. Anton Sz., der streitbare Führer des feindlichen Fährleins, hatte ihn ausgeföhnt und mit klünnen Griffen zwei Wände unter die Arme geklemmt. „Gepfändel“ schote der Bruder und tat desgleichen. Bei, wie die Augen leuchteten, bei, wie das Herz vor Kampfeslust pochte. Aber ach, schon trieben sie den Rest der Wände vor sich her zur eigenen Dura hin, da brauste es heran: Nur von der Küchlin begleitet erichien die Herrin, der die Wände tributpflichtig sind. Der Kampf um die Wände entbrannte wild und erbittert. Wohl kaufte die Herrin in einen Torfbruch, wohl knatterte der brüderliche Stecken auf die Körper der Feinde, doch was tat's? Die Wände kehrten in die heimatischen Ställe zurück, und als die Sonne unterging, verließ sie Lamenstein nach der Schlacht.

Der Kampf mit physischen Kräften, Holzpsahl und Sturz in den Torfbruch, folgte der Streit mit geistigen Waffen vor Gericht. Der Anklage lag unter anderem verführte Pfändung von Wänden zugrunde. Wohlverehen mit Pelzmantel, Rechtsanwält und eleganten Ueberziehen, erichien die Wändeherrin vor dem Tribunal. Bittere Worte flossen über ihre Lippen. Aber dann erichien der streitbare Nachbar, Markig klangt sein: So wahr mit Gott helfe, dann illustrierte er sachlich unter Zuhilfenahme eines nicht mehr ganz neuen und aufscheinend mit Wändeseft getränkten Stutes die heimatische Kultur. Hier, bitte, wo die Kreppe ist, fängt mein Land an. Das Hutband dürfte die Grenze darstellen. Steil, gleich dieser Wändung, fällt eine Wändung ins Land. So. Mitnichten so, sagte der Rechtsbeistand und überreichte dem Gericht eine peinlich genau vermessene Landkarte in mehreren Exemplaren von beträchtlicher Größe.

Die Waage der Gerechtigkeit schwankte. Viele Zeugen traten auf den Plan und befanden, was ihr Ohr vernommen, was ihr Auge gesehen. Und man erfuhr, daß viele, ach so viele Prozesse bereits ausgefochten, andere schweben und weitere drohen. Man erfuhr, daß das ganze Dorf insulagen verfeindet sei.

Für ein Schuldig in zwei Fällen plädierte der öffentliche Ankläger. In einem Falle 5 Gulden, jedoch im anderen mülte und könne er nicht anderes als 10 Gulden Strafe beantragen. Nein, so wahr mir Gott helfe, die Frau ist frei von jedem Rehl, sagte der Richter.

Freigesprochen!! jubelte es im Saal. „Bravo“ brüllte ein zottiger Mann im Zubörerraum und mußte eine scharfe Klage des Justizwachtmeisters einstecken. Gallelnia! jengen die Engeln über Lamenstein.

Nur der alte Schäfer Emil schüttelte da dranken sein Haupt, blickte in die Sonne und sprach: „o Lamenstein, o Lamenstein, wie hast du dir verändert.“



Fischer FAG

Kugeln - Kugellager - Tonnenlager
Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt!
Allesties Kugel- und Kugellagerwerk

Vertretung und Fabriklager

Carl Schleissing
INGENIEURBÜRO
Tel. 24725 · DANZIG · Hansaplatz 1

Deckenbrand in Langfuhr. In Langfuhr brach im Hause Johannisberg 9 gestern abend gegen 10 Uhr Feuer aus. Es handelte sich um einen Deckenbrand in der dritten Etage. Die Langfuhrer Feuerwehr griff mit einer Motorspritze ein und löschte das Feuer in einer Stunde.

Tagung der Behörden-Angestellten.

Eine wichtige Reichskonferenz der Angestellten bei Reichs- und Staatsbehörden und -betrieben.

Der Zentralverband der Angestellten veranlaßt am Sonntag, dem 11. Dezember 1927, in seinem Erholungsheim, Bad Mühlentzelle i. Thür., eine Reichskonferenz der Angestellten bei Reichs- und Staatsverwaltungen.

Diese Tagung ist für alle Behördenangestellten des Reichs und der Länder von außerordentlichem Interesse. Es werden nicht nur wichtige Gegenwartsfragen, sondern auch Angelegenheiten, die für die Zukunft der Behördenangestellten von Bedeutung sind, wie die geplante Verwaltungsreform u. a. Erörterung finden. Die Tagung wird sich mit wichtigen Fragen aus dem Anstellungsverhältnis sowohl als auch mit der Übertragung der neuen Besoldungsregelungen des Reichs und der Länder auf die Angestellten-Lohnverträge beschäftigen. Auch die Frage der Überführung von Tarifangestellten ins Beamtenverhältnis sowie die Tätigkeit der Hauptbetriebsräte in den Verwaltungen des Reichs und der Länder sollen behandelt werden. Die Tagung wird sich außerdem mit der sehr wichtigen Frage der Sicherung und des Ausbaues der Existenz der Behördenangestellten, insbesondere mit der Schaffung der Versorgungsanstalt für alle Angestellten des Reichs und der Länder beschäftigen.

Das Erwachen der farbigen Völker.

Der achte Allindische Gewerkschaftskongress

wurde dieser Tage in Cawnpore in Anwesenheit von zwei Vertretern der britischen Gewerkschaften eröffnet. In seiner Eröffnungsrede schilderte der Präsident der indischen Gewerkschaften, Chaman Lal, die Geschichte der indischen Gewerkschaften seit ihrem ersten Gewerkschaftskongress im Jahre 1920 und wandte sich dann den aktuellen politischen Fragen zu.

Purcell von der britischen Gewerkschaftsdelegation schilderte eingehend die Arbeits- und Lebensverhältnisse der indischen Arbeiter. Er erklärte, man könne feststellen, daß die indischen Arbeiter in sämtlichen Industrien doppelt solange Arbeitszeiten hätten wie ihre Kollegen in Europa oder Amerika. Noch erschauerlicher sei der Unterschied der Löhne. So sei es möglich, in einer indischen Spinnerei 6 bis 12 weibliche Arbeiter mit dem Lohn einer einzigen englischen Textilarbeiterin zu beschäftigen. Voraussetzung für die Besserung der Lebensverhältnisse der indischen Arbeiter sei eine vollständige Organisierung des indischen Proletariats. In ähnlicher Weise äußerte sich der britische Delegierte Hallmorth.

Die Darlegungen Purcells über die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse der indischen Arbeiter erinnern zum großen Teil an das, was auch die Internationale Textilarbeiterdelegation in Indien feststellt hat.

Mietfragen im Wohnungsausschuß des Reichstages. Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden gestern alle Anträge abgelehnt, die sich mit der Frage beschäftigten, ob der Schutz des Untermieters verstärkt oder abgebaut werden soll. Es verblieb also beim bisherigen Zustand. Auch sozialdemokratische und kommunistische Anträge, die den Mieter berechneten wollten, bei Weigerung des Hausbesitzers Reparaturen selbstständig machen zu lassen und die Kosten bei der Miete abzugreifen, verfielen der Ablehnung.

18 000 neue Arbeitslose in Berlin. Auf dem Berliner Arbeitsmarkt hat sich das neue Frostwetter bereits empfindlich bemerkbar gemacht. In der vergangenen Woche ist die Arbeitslosenanzahl in Berlin um rund 18 000 Personen gestiegen; sie weist zur Zeit einen Stand von 187 211 auf. Die Steigerung übersteigt die Zugänge in den letzten Wochen um ein Mehrfaches. Vor allem haben sich die Arbeitsmöglichkeiten für die männlichen Arbeitskräfte verschlechtert, während die weiblichen an der Zunahme nur mit rund 12 Prozent beteiligt sind.

Aus dem Sowjetparadies. Was für jammervolle Sehregerhälter in Sowjetrußland gezeigt werden, geht aus einer Mitteilung der „Jswestija“ vom 27. November 1927 (Nr. 272) hervor. Während des Schuljahres 1924/25 sollten im Ustj-Medweschki-Kreis (Wolgagebiet) die Lehrkräfte in den Schulen zweiter Stufe 36 Rubel monatlich Gehalt beziehen, d. h. ungefähr 36 Reichsmark, wenn man die Kaufkraft des Geldes berücksichtigt. Tatsächlich aber erhielten sie für 18 Unterrichtsstunden in der Woche nur monatlich 27 Rubel. Alle Versuche der Lehrer, Abhilfe zu schaffen, blieben erfolglos. Erst die Veröffentlichung dieser Zustände in der „Jswestija“ hat bewirkt, daß die Besoldungen, die den Lehrern zufließen, nachträglich ausgezahlt worden sind.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(22)

Weibezahl ging mit fliegenden Fahnen zum Major über gegen den gemeinamen Feind. „Ich würde es wenig lameradisch empfinden, wenn Sie im Trüben fischen wollten, Herr Buma,“ sagte er gemessen fest. „Und ich würde auch das als persönliche Herausforderung nehmen!“ Er bligte bedrohlich. Aber Jacinto schlug ihn mit Diplomat: „Was Ihnen betrifft, Doktor, so ätten, bent ich, die Damen 'esejand ein Wörterchen mitzureden!“

„Wie?“ „Man sieht, wenn man Augen hat!“ „Selbstmordmelod!“ kam ihm der Major zu Hilfe, in dem Gefühl, hier sei mit vereinten Kräften ein Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. „Wir iraten hier schon alle fürs Verlobungsbüch!“

„Aber, aber, aber!“ Weibezahl bligte nicht mehr, „wie können Sie einen unschuldigen Flirt — — —?“ „Hehe!“ „Goho!“

In diesem Augenblick aber kam Jenny herunter, gab ihre Zimmerklüffel dem Portier ab und sah sich nach einem Platz um. Wie der Falke seiner heimatischen Wälder rief Jacinto auf sie zu.

„Senora verzeihen,“ sagte er, die Hand auf dem Herzen, „ich hörte zufällig den Namen Passada — — —“

Jenny wurde blaß und ihre Arie wandten. Sollte die Zeit der Prüfungen noch nicht vorüber sein? Lauerte hier neue Gefahr? War sie verraten, entdeckt, dem Geleß ausgeliefert? Sie flüchelte mit Lippen, deren Blässe glücklicherweise unter dem bedeckenden Hut nicht zu sehen war: „Passada — — — jawohl!“

Vor Jahren kannte ich einen Mann dieses Namens,“ fuhr der Senor fort und lächelte geistreich. „Ja — das ist er nicht!“ erwiderte Jenny rajch und bebend vor Angst.

„Belieben?“ „Ich meine, mein Mann ist der nicht — — —“

„Das nahm ich auch nicht an, Senora, denn die Gattin jenes Passada, der wir persönlich bekannt, hat nichts von Ihrem Liebreiz — — —“

Jenny atmete auf. Gott sei Dank, daß ihr der Passada eben so unbedeutenden Namen konfliktiert hatte. Sie beschloß

Effenbahnungslück des Schnellzuges Berlin — Wien.

22 Personen verletzt. Richard Strauß unverletzt.

Der Schnellzug Berlin—Dresden—Prag—Wien, der Montag um 11 Uhr nachts hätte eintreffen sollen, ist beim Ausfahrtsignal vor der Station Siegmundshergberg in einen haltenden Güterzug hineingefahren. Ein Zugbegleiter wurde schwer, eine Reisende weniger schwer und 20 Personen leicht verletzt. Sämtliche Reisenden wurden mit einem Hilfszug nach Wien gebracht. Der Komponist Richard Strauß und seine Gattin, die sich im Zuge befanden, blieben unverletzt. Vom Güterzuge wurden vier Wagen vollständig zerstört und umgeworfen. Der Dienstwagen und mehrere Wagen des Güterzuges entgleisten. Vom Schnellzuge entgleisten der Lokomotivtender, der Dienstwagen und ein Personenwagen.

Auf Deck festgebunden . . .

Um nicht fortgeschwält zu werden. Fünf Schiffe in Seenot.

Die atlantische Küste Amerikas ist wieder von starken Stürmen heimgesucht worden, die eine Geschwindigkeit bis zu 70 Meilen in der Stunde erreicht haben. Von fünf Schiffen wurden SOS-Rufe aufgefungen. Mehrere Dampfer sind den in Not befindlichen Schiffen zu Hilfe geeilt.

Von der Besatzung des griechischen Dampfers „Paraguan“ sind vier Matrosen ertrunken. In der Nähe von Kap Hatteras ist der norwegische Dampfer „Eibaco“ untergegangen. Die Rettungsaktion gestaltete sich infolge des hohen Seeganges außerordentlich schwierig. Die gesamte Besatzung hatte sich auf Deck festgebunden, um nicht über Bord gefegt zu werden. Zehn Matrosen waren bereits bewußtlos, als sie von dem zu Hilfe geeilten Dampfer übernommen wurden. Drei Matrosen wurden von einem amerikanischen Küstenmotorboot gerettet. Die schnelle Hilfeleistung war sehr erfolgreich; niemand von der Besatzung ist ertrunken.

In Newport und Umgebung wütheten schwere Hagelstürme. Das Thermometer ist auf 0 Grad gefallen.

Die Leiche eines Fliegers angepöft.

Das Ende eines französischen Ozeanfluges.

Nach einer Agenturmeldung aus Newport ist an der Westküste Neufundlands die Leiche des Fliegers Jacques de Vessers angetrieben worden, der seit seinem am 23. September unternommenen Versuch, von Gaspé nach Quebec zu fliegen, verschollen ist. Die Identität soll sich aus den bei dem Toten vorgefundenen Papieren ergeben haben.

Eine neue Wertpapierfälschung.

Bei der Hamburger Stadtanleihe.

Das „Journal“ in Paris hat Montag bereits von einer neuen Fälschungsjache gesprochen. Heute, Dienstag, meldet das Blatt ergänzend, daß der in der ungarischen Wertpapier-Angelegenheit genannte Rechtsanwalt Diez angegeben habe, daß auch deutsche Wertpapiere (das „Journal“ bringt das Facsimile eines Ausstellungscheines zur Antikontofälschungsjache des Deutschen Reiches im Werte von 200 Mark) betrügerisch aufgemerkt worden seien. Daraufhin sei die Untersuchung weiter angedehnt und u. a. Simon Colle, der Sekretär des früheren Hauptbestellers des „Journal“, Detektor, bereits vernommen worden. Ueber diese Vernehmung wird Stillschweigen bewahrt. Nach dem „Deure“ soll Blumenstein die Hand im Spiele haben. „Matin“ berichtet, daß es sich um Anleihen der Stadt Hamburg handelte.

Motorrad-Unfall Zoubkoffs. Montag in der Abendstunde fuhr der jüngste Schwager des Exzaisers, Zoubkoff, durch Godesberg, als der Motor seines Rades plötzlich aussetzte und er von Bolgas gab. Dadurch scheint er die Herrschaft über das Rad, das sich plötzlich schnell in Bewegung setzte, verloren zu haben. Er konnte nicht in die Koblenzer Straße einbiegen und fuhr gegen ein Haus, wo er vom Rade stürzte und besinnungslos liegen blieb. Passanten hoben den jungen

den Roman, dem er entlehnt war, überall zu empfehlen; er mußte ausgezahlt sein.

Wenn Senora gestatten, begleite ich Sie auf die Terrasse. Dort ist man wunderbar schön! Und Jacinto rundete galant den Arm, seines Sieges gewiß. Da nahte in Eilmärschen der Feind.

„Du Quitt!“ „Dr. Weibezahl!“ Und ehe er noch zur Abwehr schreiten konnte, sah sich Jacinto verdrängt. Rechts und links von Jenny schritten die Sieger, und Trautitta mußte die Nachhut übernehmen. Bald sah man zu viert auf der Terrasse.

„Gnädigste haben Glück gehabt! Wähle Eijenbahn in des Wortes verwegener Bedeutung!“ Inarrie der Major. „Ja — es war ein rechtes Malheur!“ seufzte Jenny und gab einen Tropfen Hum in den See.

„Nicht für uns!“ Weibezahl vernichte sich. „Sie wollen wohl abreisen?“ fragte Jenny harmlos, aber Jacinto klücherte diabolisch.

Herr Dr. Weibezahl meint, Ihr Malheur sei nicht sein Malheur!“ erklärte er. „Das ist mir zu hoch!“ Jenny trank achselzuckend ihren Tee.

„Am — wenn ich — als Soldat ein strategisches Bild anwenden darf,“ kam es vom Major, „so möchte ich sagen: das Abhineiden rückwärtiger Verbindungen bedeutet oft entscheidenden Einfluß nach vorn!“

„Aha!“ Jenny verstand kein Wort. In diesem Moment kam Dr. Hüngele vorbei in seinem kümmerlichen schwarzen Rod, ohne Hut, ein dickes, sehr abgegriffenes Buch unterm Arm. Er grüßte lächlich.

„Das ist 'n das für'n Absall aus der Papiermühle?“ fragte von Quittis indigniert. „Das ist ein sehr netter, feiner und hochgebildeter Mann!“ fuhr Jenny auf, „der mir auf der beschwerlichen Reise sehr behilflich war!“ Und raj vor Empörung neigte sie sich über ihre Tasse.

Die Herren wechselten behutjame Blicke. „Aun ja — — — gewiß — — — weshalb nicht?“ Dr. Weibezahl konzedierte alles. „Indessen — — —“

„Er ist Doktor Hüngele und ist Gelehrter!“ Jacinto machte ein Gesicht, als ob ihm etwas wärge. „Is vielleicht 'n verkaptter Rodeseller,“ argwöhnte der Major, „Millionäre geben gern isähig herum!“

„Sein Vater ist auch vielfacher Millionär und Engrosbäder. Aber der Sohn ist 'n isola, von ihm was anzunehmen. Brot ist heilig!“ ätzte Jenny.

„Dui — mir ist doch so — — —“ von Quittis erinnerte sich, Hüngele — die große Brottabrik auf Aktien — — — „Ganz richtig, das ist kein Papal!“

Mann, den sie nicht kannten, auf und brachten ihn in das Haus, wo sie einen Krankenwagen herbeiholten, der ihn in das St. Markus-Stift brachte. Erst am nächsten Morgen wurde seine Identität festgestellt und die Prinzessin benachrichtigt. Die Ärzte nehmen an, daß eine Verletzung im Rückgrat vorliegt.

Fünf Menschen verzweifeln am Leben.

Gemeinsamer Selbstmordversuch in Berlin. — Arbeitslosigkeit und Liebestummer.

Montag abend versuchten in der Wohnküche eines Hauses in Charlottenburg zwei achtzehnjährige junge Mädchen und drei junge Leute sich gemeinsam durch Gas das Leben zu nehmen. Als Grund wird Liebestummer und Arbeitslosigkeit angenommen. Sämtliche Lebensüberdrüssige konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Das Gift im Kaffee.

Nach an dem Arbeitgeberpaar.

Ein 15-jähriges, bei dem bekannten friesischen Maler Professor Feddersen in Niebüll (Kreis Eiderstedt) angeheiratetes Mädchen verachtete, sich für die Rindigung ihrer Stellung durch Vergiftung Feddersens und dessen Gattin zu rächen, indem es Salzsäure in den Morgenkaffee goss. Das Ehepaar Feddersen kam jedoch mit Liebestücken davon, da es den Anschlag rechtzeitig entdeckte. Die Täterin wurde bis zur Aburteilung vom dem Jugendgericht auf freiem Fuß gefegt.

Revision im Prozeß Eriksen.

Im Prozeß gegen den Hypnotiseur Eriksen hat, wie aus Eidsberg (Nienburger) gemeldet wird, sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Revision eingelegt.

Gastob eines Liebespaars.

Weil sie nicht heiraten konnten.

In der Schönhauser Allee 50 in Berlin wurden in den späten Abendstunden des Montags der 22-jährige Arbeiter Max Desterreicher und seine 19-jährige Braut, Gerda Menck, durch Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Beide haben im gegenseitigen Einverständnis den Tod gesucht, da ihrer Verheiratung Hindernisse im Wege standen.

Nicht mehr Räuber als früher.

Mahnahmen gegen das Berliner Verbrecherrunwesen.

Im Berliner Polizeipräsidium fand Montag eine Besprechung über die in letzter Zeit im verstärkten Maße in der Presse gemeldeten Raubüberfälle statt. Es konnte dabei an Hand des Aktenmaterials festgestellt werden, daß die Zahl der Raubüberfälle keineswegs größer ist, als in früheren Jahren, zumal erfassungsgemäß die Winterzeit stets eine Vermehrung der Tätigkeit der Verbrecher mit sich bringt. Trotdem sind in der Konferenz beim Polizeipräsidium eine Reihe Beschlüsse gefaßt worden, deren sofortige Durchführung geeignet ist, dem Verbrecherrunwesen wirksam zu steuern.

Brand in einem amerikanischen Hotel. Beim Brand eines Hotels in Saint Louis kamen vier Frauen ums Leben, mehrere wurden schwer verletzt.

Die polnischen Gäste in Berlin. Die polnischen Gäste des Berliner Pen-Klubs, der Romanfchriftsteller Raden-Bandrowski und der Hellenist Zielinski, werden am 15. d. M. in Berlin eintreffen.

„Filmgraf“ Kolowrat gestorben. Sonntag ist in Wien eine der bekanntesten Wiener Figuren, Graf Alexander Kolowrat, unter dem Namen der Filmgraf bekannt, im 42. Lebensjahr gestorben. Kolowrat war der Pionier der österreichischen Filmindustrie und einer der wenigen Hochartistokraten, die in der Industrie hervorragend tätig sind.

„Prima, primitiv!“ lobte Weibezahl, der sich entjann, was er an Hüngeleklaffen verdient hatte.

„Also kein Absall!“ triumphierte Jenny. „Es ist nicht alles Brot, was schmeckt!“ lachte der Major. „Und der Sohn schmeckt uns gar nicht, was, meine Herren?“

Aber die Herren hüteten sich, ihm beizustimmen, da sie merkten, wie sich der Major durch seine Taktlosigkeit das Grab schaufelte. Die Kumpane von gestern waren Widerkacher von heute. Landtsnechte der Liebe.

Dunkel, schwermütig, gedankenbewuchert nähete sich Francis Fidikus. Er hatte hatte, den Weg zum Hotel verlassen zurückzuwandeln, mit aller Energie und ohne Schonung der eigenen Person überdacht, was denn wohl der Grund des lächen Mißfallens gewesen sein möchte, das er in Mimi hervorgerufen hatte, und er fand schließlich nur die eine Erklärung, daß nämlich jeder Gewinnswechsel in der Religion einer Frau auf die gelistige Inferiorität dieser Menschenklasse und die hieraus entspringende Unbeständigkeit des Charakters zurückzuführen sei. Und er beschloß, Fräulein Mimi hinfür außerhalb des Radius seiner Persönlichkeit zu stellen. So kam es, daß genannte Dame an diesem fatalen Nachmittage zwei bisher nicht ausfindiglose Freier in gewissem Grade durch eigene Schuld verlor, und daß der Beweiser ihres Geschickes drohend nach dem Teutoburger Walde zeigte.

Es läßt sich aber andererseits auch nicht verschweigen, daß der Dichter an dem Tisch, wo der Kampf ums Weib langsam aber unerträglich entbrannte, mit schellen Mienen begrüßt ward. Wenigstens, was die drei Konkurrenten betraf. Sein schwerblütiger Gruß wurde vom Major überhaupt nicht beachtet, von Weibezahl kaum erwidert, und von Jacinto mit einem „Diabolo!“ aus lächelndem Lippen quittiert. Zum Glück verstand niemand das geflüsterte „Diabolo“, und so konnte auch Francis selbst der Meinung sein, Jacinto habe nur „Guten Tag!“ gemurmelt.

Da indessen keiner der Herren Anpaiten traf, ihr vorzuzustellen, und da andererseits Jenny auf Francis sofort einen unerlöschlichen Eindruck machte, so nannte er selbst mit gebührender Hochachtung seinen Namen. Jenny nickte freundlich, obwohl sie nicht wußte, was sie damit anfangen sollte, und Francis zog hierauf ungeniert einen Stuhl heran, den er, respektlos zwischen den Sessel des Majors und den Jennus zwängte. Es verdroß ihn wenig, daß der Ritter kupferrot anlieh und daß sein Kopf ansah wie ein Siroddach, über das der Brandfchein des Krieges glühte. Er überhörte auch das deutliche „impertinent!“ von Quittis und überließ sich begeistert zumstimmende Klaffen der Kumpane. Er wandte sich vielmehr sofort zu Jenny:

„Glücksernte letzter Gelegenheit?“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten

Hilfe für den Osten.

Die preussische Staatsregierung hat im Reichsrat den Antrag gestellt, in den Haushalt des Reichsministeriums des Innern für das Jahr 1928 bei den einmaligen Ausgaben eine einmalige Beihilfe von 15 Millionen Reichsmark einzusetzen, die für die wirtschaftlich und kulturell besonders bedrängten Grenzgebiete des deutschen Ostens bestimmt sein sollen.

In der Begründung des preussischen Antrags wird gesagt, daß bisher im Haushalt des Reichsministeriums des Innern für das Rechnungsjahr 1928 keinerlei Beträge für die Grenzgebiete eingesetzt worden sind, daß dagegen die durch die neue Grenzabhebung in den östlichen Grenzprovinzen entstandenen Schäden nach wie vor fortbestehen. Die Wiederherstellung sei in erster Reihe Sache des Reiches. Die vom Reich in den Rechnungsjahren 1926 und 1927 zur Verfügung gestellten Mittel hätten zur Heilung auch nur der allerdringendsten Schäden nicht ausgereicht. Die Fortführung der begonnenen Hilfsaktion zur wirtschaftlichen und kulturellen Sicherung und Stützung der östlichen Grenzprovinzen mache die Bereitstellung eines Betrages zum mindesten in der gleichen Höhe erforderlich wie er für das Rechnungsjahr 1927 zur Verfügung gestanden habe. In diesem Jahre waren 15 Millionen eingestellt.

Der Tod unter dem Eise.

Ein schweres Unglück ereignete sich Freitag nachmittags auf dem Oberlauf in Vartenstein. Mehrere Knaben vergnügten sich dort beim Eislaufen. Zwei von ihnen brachen plötzlich ein. Der Sohn des Wägenstellers Springer und des Schachtmeisters Arndt veranlaßten in dem eifrigen Wasser. Während es Spielkameraden gelang, den Schüler Arndt zu retten, kam bei dem 15jährigen Kurt Springer die Hilfe zu spät. Der Knabe verdrank unter dem Eise und fand den Tod.

Im Eise eingebrochen und ertrunken ist der etwa 12 Jahre alte Sohn Max der Kriegerwitwe Salomon in Röhren. Als er mit einem Spielgefährten auf das brüchige Eis des Sees bei Paproffen sich zu weit vorwagte, brach er plötzlich ein und ertrank vor den Augen seines Spielkameraden, der, von Angst getrieben davonlief und Hilfe holte. Leider kam diese schon zu spät. Es konnte nur noch die Leiche geborgen werden.

Am 1. Dezember wollte der 21jährige Sohn des Besitzers Hermann aus Dilschöben bei Bad zu seiner Tante nach Krangan gehen. Um sich den Weg abzukürzen, ging er über den vor kurzem zugefrorenen Krangwiessee. Dabei geriet er auf eine schwache Stelle und brach ein. Auf sein Geschrei eilten Leute herbei, um ihn zu retten. Das eiskalte Wasser raubte dem Verunglückten alle Kraft, und er verank in die Tiefe, ehe Hilfe zur Stelle war. Nur seine Holzschuhe und seine Mütze schwammen auf dem Wasser. Alles Suchen nach dem Ertrunkenen war vergeblich. Ein Fischer konnte die Leiche mit Hilfe des Netzes bergen.

Eine Frau aus Saalfeld geriet, als sie das Eis betreten wollte, in ein Windloch und verank. — Im Karraichsee ertranken zwei blühende junge Menschenkinder im Alter von 15 und 17 Jahren, die Brüder Rudolf und Otto Veksa aus Karraich.

Am Freitag waren die Eheleute Grottsch aus Weinsdorf beim Rohrschneiden auf dem Ewinaisee beschäftigt. Als sie am Abend über den See nach Hause gehen wollten, brachen sie beide an einer nur schwach gefrorenen Stelle ein. Während es dem Ehemann gelang, sich auf das feste Eis zu retten, ging die Frau unter, bevor ihr Hilfe geleistet werden konnte. Nachdem die Frau ans Land gebracht war, wurden längere Zeit an ihr Wiederbelebungsvorläufe angesetzt, die leider ohne Erfolg blieben.

Der Nachtwächter als Brandstifter.

Vom Besitzer angeklagt.

Schon zweimal hatten sich die Stargarder Gerichte mit den rätselhaften Brandstiftungen in dem pommerischen Dorfe Dornsdorf zu beschäftigen. Das Große Schöffengericht hatte schließlich den Nachtwächter Eggert wegen Brandstiftung und den Bauernhofbesitzer Schwanebeck wegen Anstiftung hierzu zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil gegen Eggert auf drei Jahre Zuchthaus erhöht, während das Verfahren gegen Schwanebeck vertagt wurde. Gegen letzteren wurde nun am vergangenen Freitag verhandelt. Ihm wurde zur Last gelegt, den Eggert gegen ein Versprechen von 200 Mark zum Anzünden der Pfarrscheune, in der Getreide eines ihm verfeindeten Nachbarn lag, veranlaßt zu haben. In der Unterjudungsbau hatte der Angeklagte einem Strafgefängnis ein volles Geständnis abgelegt. Auf Grund dieses Geständnisses verurteilte das Gericht den Angeklagten zu ebenfalls drei Jahren Zuchthaus.

Jugendliche Wegelagerer im Kreise Rybnik.

Eine Anzahl junger Burschen fiel in Rybnik, an der Straße nach Břow, Vorübergehende mit Knütteln und Messern an und verübte. Personalausweis zum Stehlen zu bringen. Zehn Personen erlitten dabei teilweise schwere Stichwunden. Es gelang der Polizei nur mit größter Mühe, die Banditen zu überwältigen und ins Gefängnis einzuliefern. Auch sonst wurde am Sonntag im Kreise Rybnik die Ordnung verschiedentlich erheblich gestört. In mehreren Wirtschaften in Rybnik kam es zu blutigen Schlägereien und schweren Sachbeschädigungen. Ein katholischer Geistlicher wurde mißhandelt und beraubt. In Krájkowitz wurde der Ortsvorsteher von einem Insurgentenführer überfallen und schwer mißhandelt.

Remel. Ein neuer Kapitän des „Präsident Smetona“. Der Kommandant des litauischen Seepolizisten „Präsident Smetona“, Kapitän Daugirdas, dessen Verhüllen bei dem Zusammenstoß mit dem „Hassan Bir“ Anlaß zu Erörterungen gegeben hat, ist, wie die „Dietuva“ meldet, von der Führung des Schiffes zurückgetreten und durch Major Koskalis ersetzt worden. Der Kommandant des „Präsident Smetona“, Kapitän, der auf See verunruhigt und von der „Hassan Bir“ zusammen mit der litauischen Prikenbejahrung nach Danzig gebracht wurde, ist nach Remel zurückgekehrt, der Bootsmann des litauischen Wachschiffes befindet sich noch im Danziger Stranzenbau.

Wie keimzeit berichtet, war der Steuermann des Schmugglerschiffes „Hassan Bir“, nachdem ein Prikenbejahrung an Bord gekommen war, über Bord gegangen und ertrunken. Man vermutete, daß er durch Schüsse der lettlandischen Grenzwehr tödlich getroffen worden sei. Diese Annahme bestätigte sich nicht. Die Leiche des Steuermannes ist jetzt bei Liban an Land gespült worden. Sie weist keinerlei Verletzungen auf.

TECHNISCHE UMSCHAU

Die erste Kohlenstaub-Lokomotive.

Man hielt bisher die wirtschaftliche Verbrennung von Kohlenstaub in den Lokomotivfeuern für unmöglich. Deutscher Erfindergeist hat dieses schwierige Problem gelöst. In aller Stille hat die AEG die Entwicklung der Kohlenstaub-Lokomotive erfolgreich durchgeführt. Auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Fürstberg (Mecklenburg) wird die Maschine seit Ende Juli einer eingehenden Prüfung unterzogen. Außerordentlich gleich sie den normalen Maschinen, von denen sie sich nur in der auffallenden Form des Tendlers unterscheidet. Dieser ist vollständig geschlossen; anstelle der Kohlen wird Kohlenstaub als Brennstoff für die Lokomotive mitgeführt.

Die außerordentlich schwere und aufreibende körperliche Arbeit des Feizers ist durch die neue Befuerung der Lokomotive völlig beseitigt. Er braucht nicht mehr, wie bisher, in dem heißen Feuerraum immerfort Kohlen zu schaufeln; seine Aufmerksamkeit kann er völlig der Unterführung des Lokomotivführers bei Beobachtung der Strecke und der Signale sowie der Regelung der Feuerung zuwenden; er bedient nur noch einige Ventile. Der Kohlenstaub wird aus dem Tender durch eine feine Einrichtung in den Feuerraum geföhrt, wo er restlos und rauchlos verbrennt.

Die Erfindung ist als großer technischer Erfolg anzusprechen, konnte man bisher für die Feuerung der Lokomotive auf Kohlen nur hochwertige Stückkohle verwenden, so ist für die Kohlenstaublokomotive jeder minderwertige Brennstoff brauchbar, wie Fein- und Abfallkohle, Rohbraunkohle, Torf usw. Das bedeutet doppelten Gewinn: einmal verbilligt es den Betrieb der Lokomotive ganz wesentlich, und zweitens wird die gute Stückkohle für die Ausfuhr frei. Einen wie großen Vorteil aber eine Steigerung des Kohlenexportes für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet, bedarf keines Hinweises. Daß durch die Kohlenstaub-Lokomotive die Gefahr des Funkenauswurfes restlos beseitigt wird, verdient noch hervorgehoben zu werden; auch die Rauchplage ist bei ihr ganz wesentlich verringert.

Die Versuchsfahrten sind überraschend gut verlaufen, so daß diese Lokomotivtype voraussichtlich bald dem Verkehr übergeben werden kann. Auch als Ausfuhrartikel verpricht die Lokomotive bedeutungsvoll zu werden, da es trotz eluagender, langjähriger Versuche bisher nicht gelungen war, für die zahlreichen Länder, die nur über minderwertige Kohle verfügen, wie Indien, Südafrika, Südamerika usw., eine brauchbare Kohlenstaub-Lokomotive zu schaffen.

Trotz der unergiebigen Vorkäse, die der neue Lokomotivtyp besitzt, wird die alte Dampflokomotive vorläufig kaum in ihrer überragenden Stellung bedroht sein. Auch die Elektrifizierung der Eisenbahnen wird durch die Einführung der Kohlenstaublokomotive nicht aufgehalten werden können. In erster Linie spielt bei der unerhörten Verstärkung des modernen Verkehrs die Wirtschaftlichkeit der Verkehrsmittel eine Rolle und dieser Lösung des Problems kommt die Elektrifizierung der Eisenbahn am nächsten, die in jüngster Zeit in allen Staaten der Welt ganz hervorragende Fortschritte gemacht hat.

Der automatische Chemiker.

Ein neuer Apparat, der in den wissenschaftlichen Laboratorien der General Electric Company ausgearbeitet wurde, ermöglicht die genaue Bestimmung von einem Teil Quecksilber in 20 Millionen Teilen der Atmosphäre. Quecksilberdämpfe sind äußerst giftig. Es scheint dabei von geringer Bedeutung zu sein, ob die Dampfmenge, die eingeatmet wird, relativ klein ist und sich auf mehrere Monate verteilt, oder ob größere Mengen in kurzer Zeit eingeatmet werden. Die zunehmende Verwendung von Quecksilber in Heizvorgängen, in der chemischen Industrie und in den neuerdings ausgenommenen Quecksilberurbinen ergab die Wichtigkeit einer Vorrichtung zur raschen Bestimmung des Quecksilbergehalts der Atmosphäre. Das Prinzip des neuen Verfahrens beruht auf einer Reaktion des Quecksilberdampfes auf Seleniumsulfit. Diese Reaktion führt zur Bildung einer farbigen Substanz, die leicht beobachtet werden kann. Das gelbe Seleniumsulfid wird auf eine Papierunterlage aufgetragen, die durch Ausleichen an quecksilberhaltige Luft geschwärtzt wird. Der Grad der Schwärzung ist von der Quecksilberkonzentrierung, der Zeit der Einwirkung und anderen Faktoren abhängig, die noch nicht einwandfrei bestimmt sind. Praktisch genommen, scheint es keine untere Grenze der Konzentrierung zu geben, die durch dieses Verfahren nicht festgestellt werden könnte. Wird eine brennende Lampe vor dem Papierstreifen gehalten, hinter dem eine photoelektrische Zelle angeordnet ist, so ist die Lichtmenge, welche die Zelle erreicht, von dem Grad der Schwärzung des Papiers abhängig. Dieses Licht kann zu Ableisungen an einem „Ammeter“ genannten Meßinstrument benutzt werden. Das Vorhandensein von Quecksilber läßt sich demnach durch Beobachtung der Farbe des Papiers oder durch Ableitung ermitteln. Der Stromkreis der photoelektrischen Zelle kann auch so geschaltet werden, daß bei einer gefährlichen Quecksilberkonzentrierung Warnungssignale ertönen. Der neue Apparat arbeitet dann vollkommen automatisch, da ein chemischer Vorgang zur Betätigung einer elektrischen Anlage benutzt wird.

Getrocknetes Zuckerröhre. Die französischen Ingenieure Carle und Herscher haben ein Zuckerröhrepulver aus fri-

schem Rohr hergestellt, das nur 8,5 Prozent Wasser und mehr als 60 Prozent Rohzucker enthält. Dieses Pulver enthält ferner etwa 30 Prozent Zellstoff und anderer nicht flüchtigen Bestandteile des Zuckerröhres. Durch dieses Verfahren ist der Transport großer Rohzuckeremengen nach Europa möglich geworden, da die Frachtkosten nicht mehr ausschlaggebend sind. Man denkt, daß die Werke, die mit Rücksicht auf die Mübenernte nicht das ganze Jahr hindurch gleichmäßig beschäftigt sind, eine gleiche Leistungsfähigkeit das ganze Jahr hindurch aufrechterhalten können. Da noch 30 Prozent Zellstoff in dem Zuckerröhre enthalten sind, können diese als Rohstoff der Papierfabriken verwandt werden. Sollte es sich bestätigen, daß aus Zuckerröhre ein haltbares und billiges Erzeugnis gewonnen werden kann, das neben einem hohen Zuckergehalt noch Zellstoff, und andere verwertbare Bestandteile enthält, so ist diese Erfindung nicht nur für die Tropen von größter Bedeutung, sondern auch für die Länder mit ausgedehntem Zuckerrübenbau.

Das Durchbrennen der Glühlampen.

Der berühmte englische Physiker Sir Oliver Lodge veröffentlicht in „Nature“ die Ergebnisse langwieriger Untersuchungen über das Durchbrennen von Glühlampen, soweit es auf den Bruch von Glühlampen zurückzuführen ist. Nach seinen Ermittlungen handelt es sich um physikalisch-chemische Erscheinungen, die dazu führen, daß der Draht sich an einer Stelle verdickt und an einer anderen Stelle entsprechend verdrückt, bis die dünne Stelle schließlich dem Strom so großen Widerstand entgegensetzt, daß der Draht hier zu heiß wird und schmilzt. Lodge ermittelte als Ursache, die zu dieser Aufeinanderfolge von Erscheinungen führt, eine äußerst geringe Menge Wasser, die sich noch von der Fabrikation her in der Lampe befindet. Wird die Lampe eingeschaltet, so werden diese Wasserrestchen unter dem Einfluß der großen Hitze in ihre Bestandteile: Wasserstoff und Sauerstoff, gespalten; der freie Sauerstoff verbindet sich mit dem Wolfram des Glühlampfadens zu Wolframoxyd, genau so wie der Sauerstoff der Luft sich mit Eisen zu Eisenoxyd oder Rost verbindet. Das neu gebildete Teilchen Wolframoxyd schlägt sich sofort auf einen etwas kühleren Teil des Drahtes nieder, wo die freien Wasserstoffatome aus dem Wolframoxyd sofort wieder den Sauerstoff heranziehen, um sich mit diesem zu Wasser zu vereinigen, während das Wolfram auf dem Draht zurückbleibt, nur daß es sich jetzt an einer anderen Stelle befindet als von der es gelöst wurde. Das neu gebildete Wasser beginnt dann sofort dasselbe Spiel von neuem. Der dünne Teil des Drahtes wird dann immer dünner. Dadurch wird sein elektrischer Widerstand größer, so daß der betreffende Teil des Drahtes heißer und heißer wird und bald durchbrennt.

Man hat sich in der Glühlampenfabrikation schon seit langem mit dem Problem des plötzlichen Durchbrennens der Glühlampen beschäftigt und setzte bisher auch an der Ansicht, daß diese Erscheinungen auf die von Sir Oliver Lodge beobachteten Ursachen zurückzuführen sind, doch lagen bisher keine exakten wissenschaftlichen Ergebnisse zu dieser Frage vor. Wenn es dem englischen Physiker tatsächlich gelungen sein sollte, diese Ursache wissenschaftlich einwandfrei festzustellen, so bedeutet das zweifellos einen Fortschritt für die Entwicklung der Glühlampenfabrikation.

Amerika im Autobus.

Wenn man hört, daß in den Vereinigten Staaten heute bereits fast jeder fünfte Mensch seinen eigenen Kraftwagen besitzt, so könnte man glauben, daß die öffentlichen Verkehrsmittel nur mehr geringen Kundenzulauf haben. Trotzdem scheint auch außerhalb der Großstädte auf dem flachen Lande keineswegs jedermann in seinem eigenen Auto zu fahren, wenn er weite Reisen unternimmt. Die American Automobile Association berichtet kürzlich, daß gegenwärtig auf etwa 400 000 Kilometer Straßen Autobusse verkehren; das Netz der Autobus-Strassen ist um etwa 20 000 Kilometer größer, als das der amerikanischen Eisenbahnen. 80 000 Autobusse sind insgesamt in Betrieb und im Laufe des Jahres 1926 beförderten sie 2400 Millionen Fahrgäste über drei Milliarden Kilometer. Auch der Frachtenverkehr im Lastauto gewinnt auf kürzeren Strecken gegenüber der Eisenbahn immer mehr an Boden. Während z. B. 1923/24 im Osten von Los Angeles 40 Prozent der Güter per Auto und 60 Prozent per Bahn angefahren wurden, kamen 1924/25 schon 48 Prozent per Auto, 1925/26 sogar 55 Prozent; und man erwartet, daß 1926/27 60 Prozent der gesamten Frachten auf Lastkraftwagen zum Hafen heranrollen werden.

Notwendiger Ausbau der Pariser Stromversorgung. Nachdem die Bahnstrecke Paris—Orleans elektrifiziert worden ist, scheint die Stromversorgung für Paris nicht mehr auszureichen. Man hat jetzt dadurch Abhilfe geschaffen, daß die Société de l'Union d'Electricité das Pariser Elektrizitätswerk mit der Wasserkraft-Station Guzon verknüpft hat. Schon die letzte Statistik wies aus, daß die Gesellschaft 749 Millionen Kilowatt-Stunden erzeugt hat, ein bedeutender Zuwachs gegen die 671 Millionen im Jahre 1925.

Kaktusblätter und Kautschummilch. Dem Chemiker Dr. John Wiseman in Los Angeles ist es gelungen, Kautschummilch aus Kaktusblättern herzustellen. Diese Erfindung ist um so bedeutender, als die nordamerikanische Industrie ihren Gummibedarf zu sehr hohen Preisen decken muß, die durch englische Ausführbeschränkungen bedingt sind. Nach dem neuen Verfahren werden die Kaktusblätter gebrochen und die Fasern erst gegeneinander gerieben. Werden die Fasern später auseinandergezogen, so sieht man, daß die Blätter mit einer gummiartigen Substanz bedeckt ist. Die Kaktusblätter werden vom Stengel gelöst und etwa eine halbe Stunde gekocht. Der Kautschummilch kann dann als Flüssigkeit ausgedrückt werden. Als Nebenprodukte werden Alkohol und Glycerin gewonnen. Der Flüssigkeit werden einige mineralische Stoffe zugesetzt, wodurch eine elastische, klebrige Masse entsteht.

Baltischer Baustoffhandel G. m. b. H. Kom. Ges. & Co.
Tel. 28974/75 Danzig, Münchengasse 10/11 Telegr.: Baltbau
Bauwaren-, Ofenkacheln-, Fliesen- und Wandplatten - Großhandlung
liefert als Spezialität:
weisse und farbige Kachelöfen

Pommerellische Holzindustrie

Aktien-Gesellschaft

Dampfsägewerk

DANZIG-LANGFUHR

Alle Sorten Schnittmaterialien
in Nadel- und Laubholz
von eigenem Sägewerk

Die im Laden geleerten Flaschen.

Die vermeintliche Schaustätte.

Ein Kaufmann in Danzig hatte die Genehmigung, Spirituosen in verschlossenen Flaschen zu verkaufen...

Der Steuersatz der Einheitssteuer. Der Verein für Einheitssteuer in Danzig hielt am Donnerstag seine Monatsversammlung im Kaffee Konteiko ab.

unterricht und in den amtlichen Verkehr aufgestellt haben. Große Erfolge seien seitdem mit der Einheitssteuer erzielt worden.

Das Wohltauglichkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz findet am Sonnabend, dem 10. Dezember, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause statt.

Weihnachtsbesprechung der E. P. D. Jopopt. Der Verein der E. P. D. Jopopt veranstaltet auch in diesem Jahre ein Sonnenwendfest mit Kinderbesprechung.

Im Gloria-Theater läuft von heute ab der Film „Funtjauber“.

Die Sprechstunden der Eheberatung. Die Gesundheitsverwaltung gibt im Angelegenheit die Sprechstunden der Eheberatung gestelle im Dezember d. J. bekannt.

Wasserstandsberichte vom 6. Dezember 1927.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes stations like Strom-Weichsel, Pralau, Samichost, Warschau, Bloch, Thorn, Fordon, Gulin, Graubenz, Rutenbrad, Rontaner Spitze, Biedel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogal-Börsch, Schönan O. B., Kalgenberg O. B., Reuhorsterbusch, Anwachs.

Eisbericht der Stromweichsel vom 6. Dezember 1927.

Von der ehem. Landesgrenze (Schillau) bis Kilom. 131 (St.-Wolz) Grundeisstreifen in ganzer Strombreite, ab dann bis Kilom. 196,3 (Gatzkau) in zwei Drittel Strombreite.

Eisbrechdampfer in Einlage. Kohlendampfer „Welle“ und „Prussia“ in Danzig-Pralau.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ausgabe der Steuerbücher für 1928

erfolgt im Stadtbezirk Danzig einschließlich Oliva beim Steueramt I, Nordpromenade 9, in der Zeit vom 16. bis Ende Dezember 1927.

Von der Verpflichtung zur Empfangnahme eines Steuerbuches sind befreit: sämtliche Beamte, die Angestellten mit Ruhegehaltsberechtigung, die Ruhegehalts- und Wartgeldempfänger und Hinterbliebenen der staatlichen und Gemeindebehörden.

Die Ablieferung der Steuerbücher für 1927

hat, wie die Empfangnahme, in der gleichen Zeit bei den obengenannten Ausgabestellen zu erfolgen. Alle zur Ablieferung gelangenden Steuerbücher müssen aufgerechnet und die Zusammenstellung auf der vierten Seite des Umschlages ausgefüllt sein.

Die Ablieferung der Steuerbücher für 1927

an das Steueramt I hat bis Ende Januar 1928 zu erfolgen. Soweit wie möglich, erfolgt die Ablieferung der Steuerbücher für 1927 am zweckmäßigsten bei Empfangnahme der Steuerbücher für 1928.

Zur Ablieferung der Steuerbücher für 1927

sind in erster Linie die Arbeitnehmer verpflichtet. An Stelle der Arbeitnehmer können auch die Arbeitgeber die Steuerbücher ihrer Arbeitnehmer zusammenstellen in einer namentlichen Liste unter Angabe von laufender Nummer, Steuerbuchnummer und Namen an das Steueramt I abliefern.

Alle zur Ablieferung gelangenden Steuerbücher

müssen unter allen Umständen aufgerechnet sein; auch ist die Zusammenstellung auf der vierten Seite des Umschlages zum Steuerbuch auszufüllen.

Bei Ablieferung der Steuerbücher durch die Arbeitnehmer

selbst wird zur Vermeidung von Zeitverlusten die Einreichung durch die Post mittels „Einschreiben“ empfohlen.

Der vorstehenden Anordnungen vorzüglich

oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafen bestraft.

Danzig, den 28. November 1927. Steueramt I.

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig

Eheberatungsstelle

Sprechstunden im Dezember: 7. und 21. abends 7 Uhr, Sandgrube 41a (bis zur Beendigung des Baues: Hofgebäude, Zimmer 12/14).

Die Ausgabe der Steuerbücher für 1928

erfolgt in den Landkreisen bei den Ortsbehörden der einzelnen Gemeinden, für den Stadtkreis Jopopt, in Jopopt, Nathaus, Zimmer 56, für die Gemeinde Ohra, in Ohra, Gemeindeamt, Hauptstraße 21a.

in der Zeit vom 28. Dezember 1927 bis 16. Januar 1928.

Von der Verpflichtung zur Empfangnahme eines Steuerbuches sind befreit: sämtliche Beamte, die Angestellten mit Ruhegehaltsberechtigung, die Ruhegehalts- und Wartgeldempfänger und Hinterbliebenen der staatlichen und Gemeindebehörden.

Die Ablieferung der Steuerbücher für 1927

hat, wie die Empfangnahme, in der gleichen Zeit bei den obengenannten Ausgabestellen zu erfolgen.

Alle zur Ablieferung gelangenden Steuerbücher

müssen aufgerechnet und die Zusammenstellung auf der vierten Seite des Umschlages ausgefüllt sein.

Wer vorstehenden Anordnungen vorzüglich

oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafen bestraft.

Danzig, den 28. November 1927. Steueramt II.

Kalender 1928

Advertisement for calendars: Volkskalender für Danzig und Pommerellen 0.50, Taschenbuch der Arbeit 1.25, Danziger Heimatkalender 1.00.

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME Am Spendhaus 6, Paradiesg. 32, Altst. Graben 106

Verkauf

2 Bettstellen (hell), 2 Stühle und ein heller Tisch. Preiswert zu verkaufen. Dräger Weg Nr. 35, 1 Et., rechts.

Neue Suppe

aus hellem, par. Stoff, für 14 Gulden zu verk. Karckenberggasse Nr. 5.

Rückenstuhl, Kleiderstuhl

Beizstuhl, Sofa, Sofa Tisch, Gaslampen und Koffer, billig zu verkaufen. Wartenberg 29, part.

Wandregal

billig zu verkaufen. Altst. Graben 44, part.

Kleiderstuhl

preiswert zu verkaufen. Vorhölz. Graben 10, 1. bei Sonnenburg.

Winterräder

einjährig, sehr schön, Preis 1500. Schöne, kleine Breitenräder (fast neu), Stahlspeichen, weißer Kantenstreifen, alles billig zu verkaufen. Sonnenburg 78, part.

Swingstuhl, Stuhl

Gehäuse, billig, Vorhölz. Graben 32, part.

Wandregal

(Zimmergröße), gut erh. geg. Bar Regal, Nr. 800, billig zu verkaufen. Altst. Graben 44, part.

Erstmalig Mittwoch, 7. Dezember, abends 8 Uhr, Aula des städt. Gymnasiums, Winterplatz

Eröffnung des Neuen Testaments

eine Licht-Gabe für die Christenheit durch H. Karstens. Freiw. Unkostenbeitrag erb.

Autobus-Stadtlinie

Von Mittwoch, den 7. Dezember 1927 ab, wird die Endstation der Autobus-Stadtlinie von der Sufarengasse wieder nach der

Strandgasse

verlegt. Erster Wagen 6.35 Uhr morgens ab Strandgasse usw. alle 10 Minuten.

Lehter Wagen 11.15 Uhr abends ab Strandgasse.

Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H.

Möbel gegen bar und auf Abzahlung

Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Kleiderkasten, Vertikos, Bettstellen, Tisch, Stühle usw. Billig gegen bar oder auf Abzahlung.

Für Neujahrswasser hat die Danziger

Versicherungs-Gesellschaft ihre

AGENTUR

für Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchdiebstahlversicherungen mit vorhandenem Inkasso per sofort zu vergeben.

Vertiko mit Spiegel

ganz billig zu verkaufen. Kasub. Markt 2, 4, 18.

Wappenstein, 16 G., Puppe

5 G., Grammoeph. 40 G., Kleiderchr. 25 G., Bettent. 60 G., Weige 40 G. und and. Völkchengasse 3.

2 Winterpaletots bill. zu

verkauf. Kohle, Stabgebiet, Wurfsmachergasse Nr. 6, 1 Et., rechts.

Ranarienögel

zu verkaufen. Wartenberg Nr. 16, part.

Ziegelsteine

Ranarienöhne und Zuchtweibchen billig zu verk. Schmiedegasse 7, Hof, 2 Et.

Ankauf

Gut erhaltenes, trierl. Grammoephon zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis an Thiel, Oliva, Bergstraße 21.

Hebe Preise

für alte maßg. Möbel aller Art heißt Hoffmann, Langjahr, Friedensweg Nr. 10. Bitte um Angebote.

Händchen

oder Beaplag am Wasser gelegen, zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 2551 an die Exped.

Knicker

sehr billig für Knicker. Graben 102, St. Wählengasse 14-10.

Zwei kleine schöne

Wappenstein, für Knicker. Graben 102, St. Wählengasse 14-10.

Gute Kleider

Schuhe, Möbel, Lauff, Gelegenheitskäufe, Nähtergasse Nr. 6.

Große Puppe

zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 2861 an die Expedition.

Stellenangebote

In Dauerstellung suche ich tüchtigen Linierer(in) zum baldigen Antritt

W. S. Burau, Danzig

Hoplengasse Nr. 74

Für leicht absetzbaren Artikel

(guter laufender Verdienst) in der

Autobranche

werden einige Herren als Provisionsvertreter gesucht. Angebote unter Nr. 2843 an die Exped. d. Ztg.

Damen- und Herren

zum Besuche von Privatstunden gegen hohe Provision gesucht. Vorjpr. 5-7 Uhr nachmittags. Nähm Nr. 16, 1 Et.

Geübte

Tütenkleberinnen

und Lehrling für die Tütenkleberei stellt ein

Carl Bäcker, Röp-

gasse?

Schulst. Mädchen

für H. Haushalt (2 groß. Kinder), von sofort zur Ausübung gesucht. Kinderlieb Bedingung. Ang. u. Nr. 87 an die Fil. Althändlicher Graben 106.

Stellensuche

Zuverlässiger, nüchtern Mann bietet um Beschäftigung, ganz gleich welsch. Art, Heizer, Portier, Hausdien, Wächter. Ang. unter 2859 an die Exped.

Saubere Frau sucht

Wäsche- und Reinmachestellen. Thron, Köfischgasse Nr. 2, part.

Saubere Wäsche

mit gut. Zeugnissen bittet um Wäsche- u. Reinmachestellen. Ang. unter 2853 an die Expedition.

Wohnungstausch

Freundl. joun. 2-Zimm. Wohnung nebst Küche, Keller u. Boden gegen gleiche u. Schidlich nach Danzig zu tauschen gewünscht. Ang. unter 2855 an die Expedition.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Dehrndt, Pfefferstadt 16.

Saubere Schlafstelle

für Herrn frei. Paradiesgasse 17, 2. l. zu haben

Gute Schlafstelle

billig zu haben. Köfischgasse 97, 1. l.

Gut erhaltener

Selbstfahrer zu kaufen gesucht. Kohle, Stabgebiet, Wurfsmachergasse 6, 1. r.

Fell-Schneepferd

gut erhalt., z. Kauf gesucht. Ang. u. 2858 a. d. Exp.

Zu mieten gesucht

Suche 2-Zimmer-Wohnung, zwangswirtschaftsfrei. Ang. u. 2860 a. d. Exp.

Berm. Anzeigen

Bin von Schidlitz Karthäuserstr. 38 nach Halbe Ailee, Opitzstraße 19 verzogen

Reuanfertigung

v. Fenster u. Türen, Kehlen von Treppengeländern, Ausführung sämtlich. erkl. Tischarbeiten für Innen- u. Außenbau. H. Krieger, Samtallee 6/8.

Arme, linderliche Frau

bittet um alte Spielsachen geg. kleines Entgelt. Ang. uml. 2852 a. d. Exp.

Rechtsbüro

Gaidowski nur Vorst. Graben 38 Klagen, Steuersachen Gnadengesuche und Schreiben all. Art v. 2 G an

Eisenbahner

mündlich polnisch. Sprachunterricht (Einzelstunden). Angebote unter Nr. 2862 an die Expedition.

Schneider-Reparaturen

wird billig und gut ausgeführt. Nähtergasse 1, 2. bei Seiden.

Wäsche

aller Art, speziell Herrenwäsche, wird sauber gewaschen u. tadellos gepökelt. Wäsche- und Putzwerkstatt. Pferdetränke 11

Eine Familie mit 6 Kindern

deren Raum zu klein ist, bittet um abgelegene Wäsche und Kleider. Ang. u. 2849 a. d. Exp.

Tragikomödien um die Verjüngung.

Es lebe die Verjüngung von Wien bis Island! — Mit 75 Jahren in Cupidos Armen. — Der leichtsinnige Knabe von achtzig Jahren.

Es will fast kein Mensch mehr alt werden! Die Damen, junge und mittelalterliche, plakatieren ihre Jugend auf die von kurzen Fächchen überwehten Beine, und die ältlichen Herren suchen sich, mehr oder weniger glücklich, jugendlich zusammenzureißen in modischem Dress.

Jahrelang hörte die in den Krieg verstrickte Menschheit die Senke des bleichen Silberhirschs über sich sausen, und nun sieht man mit ihm, sucht ihn zu überlisten. Das ist zeitpsychologisch interessant, und ein Beweis für die Schwankungen der Menschen von Nacht zu Nacht, von Licht zu Nacht.

Man hat gehört von den Verjüngern Steinach und Boronoff und ihren zum Teil gegliederten Experimenten. Aber die chirurgische Kunst der Verjüngung beschränkt sich nicht lediglich auf die bekannten Zentren der Humanität und Wissenschaft in Europa, sondern hat inzwischen selbst das große, hoch oben im Nordmeer liegende, und wie ein kulturgarnierter Gletscher-Vulkan ammutende Eiland — Island — berührt. Ja, man erlebt sogar, daß man von dort her einen Steinach für unmöblich zu halten beginnt.

Man höre, lächle und staune über das, was jenseits der isländische Chirurg J. Sveinsson, der von einer Studienreise durch Europa

sich wieder in Dänemark einschiffte nach seinem seltsamen Heimatland,

über seine Verjüngungsversuche auf Island, europäische Verjüngungskapazitäten und eigene kühne Zukunftspläne zum besten gibt. Sveinsson war es, der vor einigen Jahren auf Island durch ein paar Verjüngungsoperationen Aufmerksamkeit erregte, die ersten übrigens, die auf der in all-nordische Sage eingetauchten Insel vorgenommen wurden. Ich habe, erzählt er, mich stets sehr für die Verjüngung interessiert; und als ein sehr mitgenommenen alter Mann von 75 Jahren in meiner Klinik, die in einer Stadt nördlich von Reykjavik liegt, erschien, bekam ich Lust zu einem Operationsversuch. Das Ergebnis war ausgezeichnet. Ich entfinne mich noch eines Abends, als ich mich auf dem Heimweg von einem Kranken befand. Es war schönster Mondschein, und ich ging an einem spiegelblanken See entlang, als ich plötzlich vor mir ein zärtlich zusammengeschlungenes, lustwandelndes Paar sah.

Der Mann war mein Neoperierter.

und die Frau ein Mädchen von 30 Jahren... Nun sind sie schon längst verheiratet und haben zwei niedliche Knaben, so daß ich wohl sagen darf, daß ich mit der Operation Glück gehabt habe.

Ein anderer Verjüngungsfall verlief indes nicht so glatt, das heißt: die Operation verlief gut genug, aber sie führte Komplikationen mit sich. Es handelt sich um einen noch älteren „Knaben“ von nahezu 80 Jahren. Er erhielt Unterstützung von der Gemeinde und war Tagelöhner auf einem Hofe. Doch nach der Operation wurde er so lebendig, daß der Hofbesitzer erklärte, es würde zu teuer, ihn weiter zu halten, außerdem werde er ein schlechtes Beispiel für die jungen Knechte! Zum Ausgleich forderte der Hofbesitzer, daß ich, weil ich den Mann jünger gemacht habe, ihm 300 Kronen jährlich erstatten müsse. Wir führten einige Verhandlungen, denn ich wollte selbstverständlich nicht zahlen, und die Sache war nahe daran, vor den Kreisrichter zu kommen. Doch da wurde sie niedergeschlagen. Jetzt gilt dieser Patient als große Sehenswürdigkeit, und es kam ein Photograph aus Reykjavik, um ihn zu photographieren.

Nun, fuhr Sveinsson in dem weichen, schnurrenden isländischen Tonfall fort, durch diese zwei Verjüngungsversuche hat sich mein Interesse, und ich beschloß, nach Wien zu gehen, wo man, wie bekannt, auf diesem Gebiet weit fortgeschritten ist. Ich war auch auf der großen Ärztesammlung in Budapest, wo Boronoff über seine neuesten Verjüngungsversuche sprach und großen Eindruck auf alle machte. Ich weiß wohl,

daß er hier oben nicht für ganz reines Papier gehalten wird; und es ist gewiß auch richtig, daß er selbst nicht ein besonders hervorragender Chirurg ist. Aber es ist sein Bruder, Georges Boronoff, der mit ihm zusammen arbeitet. Boronoffs letzte Verjüngung sind sehr verblüffend. Anstatt wie früher junge Affengehirnsdrüsen auf Patienten zu „erzuzüchten“, die verjüngt werden sollen, nimmt er jetzt Transplantationen direkt bei den natürlichen Drüsen vor, seien diese nun männliche oder weibliche. Ich will nicht näher auf die Technik eingehen, die u. a. erfordert, daß man sich zuerst vergewissert, ob der Affe, dessen Drüse benutzt wird, von dem gleichen Blutstyp wie der Patient ist; es kann jedoch gesagt werden, daß die Erfolge vortrefflich sind. Wie lange die Verjüngung dauert, darüber kann man sich nicht aussprechen. Professor Eklersberg in Wien, bei dem ich studierte, stellte im übrigen eine Reihe Kontrollversuche an, die sich bisher als eine Bestätigung erwiesen. U. a. wurden drei alte Männer Operationen nach Boronoffs neuester Methode unterworfen. Das geschah im Beisein von ein paar hundert Ärzten. Die drei Patienten waren erst Gegenstand der verschiedensten wissenschaftlichen Untersuchungen, und nun verfolgt sie ständig die Wissenschaft von Monat zu Monat.

Auf die Frage, was er von Steinach halte, gab der Isländer zur Antwort, Steinach sei mit der größten Verehrung zu gedenken, aber seine ursprüngliche Verjüngungsmethode, die nur darin bestehe, durch eine Sperrung die Geschlechtsdrüse zu einer vergrößerten Hormonproduktion zu zwingen, sei nun aus der Mode gekommen, wohl zunächst, weil die Wirkung so kurz sei. Dagegen habe ein Wiener Arzt, Dr. Doppler, einen anderen Weg versucht. Er unternahm eine Sympathectomi, das heißt eine Abschaltung einer Arterie in der Nähe der Geschlechtsdrüse. Das verursacht Blutandrang zur Drüse und reizt ihre Funktionsfähigkeit. Er hat

diese Operation an einem jungen Mädchen vorgenommen, dem nach einer Entzündung ein Eierstock entfernt worden war. Dr. Doppler kurierte das Mädchen; doch auch hier kann man natürlich noch nicht wissen, wie lange die Besserung anhält.

Auf die Frage, ob er demnächst in Island weiter verjüngen wolle, sagte lächelnd Dr. Sveinsson: Es ist eine bestimmte Seite der Experimente Boronoffs, die ganz besonders mein Interesse gefangen hält. Er hat gezeigt, daß nach Übertragung von Drüsen ganz junger Tiere auf ältere die letzteren viel stärker und kräftiger gemacht werden, was u. a. bei Schafen sich darin zeigt, daß ihre Wolle doppelt so dicht wird. Die französische Regierung hat 3000 Schafe mitten in Tunis zu Boronoffs Verjüngung gestellt, wo er die Verjüngung fortsetzt. Den in Island würde eine solche Verbesserung von Schafen von der größten Bedeutung sein, um so viel mehr, als Boronoff meint, daß die behandelten Tiere nach und nach durch Fortpflanzung in der Lage sein würden, eine ganz neue und mehr einbringende Rasse zu schaffen.

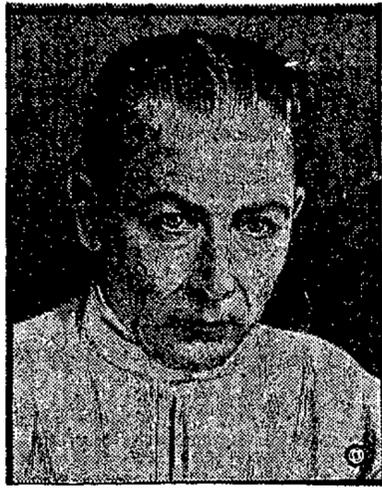
Man bedenke, welche wirtschaftliche Verbesserung das für die isländische Schafzucht sein würde. Ich will, schloß Sveinsson, auf jeden Fall versuchen, daselbst solche Versuche durchzuführen. H. G.

Nachgang des Hochwassers in Algier.

Viele Leichen ins Meer gespült.

Wie aus Algier gemeldet wird, gingen infolge der ständigen Witterung die Ueberschwemmungen weiter zurück. Die Eisenbahnverbindung Algier—Oran konnte wiederhergestellt werden. Zwischen den bedeutendsten Ortschaften des Ueberschwemmungsgebiets wurde ein provisorischer Wagen- und Autoverkehr eingerichtet. Zahlreiche Eingeborene werden noch vermisst, doch rechnet man vorläufig nicht mit der Auffindung ihrer Leichen, weil diese entweder ins Meer gespült oder von Schlamm und Schutt begraben wurden.

In Mostaganem wurden bis jetzt 100 Leichen aufgefunden, darunter 80 Europäer. Im übrigen betätigen sich die ersten Schätzungen des Sachschadens von etwa 600 Mill. Franks.



Ein neues Verfahren zur Behämpfung der Krebskrankheit

Der Berliner Chirurg Professor Dr. Keyffer hat eine neue Methode der Krebsoperation gefunden, bei der das Messer durch Elektroden ersetzt wird. Das kranke Gewebe wird nicht weggeschnitten, sondern durch elektrische Durchwärmung zerfällt. Das Verfahren eignet sich namentlich für Fälle, denen mit dem Messer nicht beizukommen ist.

Sie sind nicht totzukriegen.

Bakterien, die 26 Jahre leben. — Die überraschende Feststellung eines englischen Bakteriologen.

Zu einem bemerkenswerten Ergebnis hat ein Versuch geführt, den der bekannte englische Bakteriologe Sir William Simpson angestellt hatte, um die Lebens- und Aktionsfähigkeit einer der gefährlichsten Bakterien festzustellen. Vor genau 26 Jahren verschloß Sir William, der Leiter der Laboratorien für Tropenkrankheiten im Londoner Koch-Institut, einige Keime in einem Probierröhrchen, das er sorgfältig versiegelte. Die Bakterien stammten von einem Patienten, der an einer gefährlichen Krankheit litt. Dieser Tage nun hat der Londoner Gelehrte das Röhrchen geöffnet. Er fand die Bakterien in voller Virulenz und in ihrer tobringenden Wirkung ungeschwächt. Ein Meerschweinchen, denen sie eingeimpft wurden, starb bald darauf unter allen Symptomen der betreffenden Krankheit.

Die einzige Nahrung, die den eingeschlossenen Bakterien während des Vierteljahrhunders ihrer Gefangenschaft zur Verfügung kam, war ein wenig „Agar“, jener gallertartige Fischleim, wie er zur Herstellung fester Nährböden in der Bakteriologie Verwendung findet. „Sir William hat mich, über die Art der Erreger und der von ihnen erzeugten Krankheit nichts zu sagen“, erklärte einer seiner Assistenten dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Das Ergebnis des Experiments bildet für uns eine große Überraschung. Wohl sind andere Bakterien länger als 20 Jahre am Leben erhalten worden, aber gerade von diesen hat man bisher angenommen, daß sie zwei oder drei Jahre nicht überdauern könnten. Der Versuch hat erhebliche wissenschaftliche Bedeutung, wenn er auch meiner Meinung nach für das öffentliche Gesundheitswesen praktisch nicht in Betracht kommt. Ich glaube beispielsweise nicht, daß von den Keimen ausgegrabener Leichen der Menschheit irgendeine Gefahr droht.“

Nur noch 2 Klassen bei der Reichsbahn?

Die Pläne Dormüllers.

Wie der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, in einem Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer Berlin mitteilte, ist die Reichsbahnverwaltung zu dem Entschluß gekommen, die 1. und 3. Wagenklasse abzuschaffen und grundsätzlich nur noch eine Polsterklasse und eine Holaklasse zu führen. Ueber die Tarifgestaltung, zumal für die Holaklasse, hat er sich allerdings noch nicht ausgelassen. Bei den internationalen Schnellzügen soll die erste Klasse in Form einer Luxusklasse beibehalten werden. Nach den statistischen Erhebungen der Reichsbahn benutzen im Durchschnitt 66 Prozent aller Reisenden die 4. Klasse, im Ruhrgebiet und in Süddeutschland sogar 80 bis 85 Prozent.

Die Sorge um die Luftschiffahrt.

Die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs.

Bei der Jahresfeier der Technischen Hochschule in München hielt Direktor Merkel von der Deutschen Luftfahrt eine Vorträge über die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs. Er wies auf die Schwierigkeiten dieses Problems hin, indem er insbesondere auf die physikalischen Vorbedingungen einging, wonach das Flugzeug im Vergleich zum Güterzug nahezu 20fache Energie zur Beförderung der gleichen Gewichtsmenge aufwendet. Die Freiheit des Luftverkehrs sei eine Forderung der gesamten Verkehrsfliegerei. In allen Ländern befindet sich der Luftverkehr im Stadium des Ueberganges zu einem Instrument des regelmäßigen Verkehrs, wenn auch zur Zeit noch keine europäische Luftverkehrsgesellschaft bekannt sei, die ohne Verträge mit öffentlichen Stellen arbeitet.

Der Mann, der 18 Jahre unter der Erde lebte.

Ihr habt mir keinen Gefallen getan!

Vor einigen Tagen stieß man bei Ausbesserungsarbeiten an der Pariser Kanalkation auf einen Mann, der nach seiner Aussage 18 Jahre an diesem unterirdischen Plage gelebt hatte. Der Sonderling hatte keine Ahnung, was sich seit dieser Zeit in der Welt zugetragen hatte, und wußte auch nichts vom Kriege. Francois Dublot zählt 63 Jahre. Er machte äußerlich den Eindruck eines völlig verwahrlosten Menschen und ist

seiner Muttersprache kaum mehr mächtig.

Die Ärzte sind der Ansicht, daß seine Sprechwerkzeuge infolge des langjährigen Schweigens an Elastizität verloren haben. Der Eremit lebte von Gemütsabfällen, die er in den Pariser Markthallen aufkaufte, wohnen er nachts auf einem nur ihm bekannten Wege jahrelang unbeobachtet eindringen konnte. Seine Kost teilte er mit den Nagetieren, den einzigen Genossen seines Einsiedlerlebens. Seine Haar- und Baristille gab ihm ein fürchterliches Aussehen, so daß die Kanalkationsarbeiter ihn voller Schrecken für ein unbekanntes Wesen hielten.

„Ihr habt mir nichts Gutes angetan“, stammelte Francois Dublot mit Schwierigkeit heraus, als er vom Polizeikommissar verhört wurde. „Laßt mich, der ich offiziell nicht mehr unter den Lebenden weile, ungehindert in meine Ungeschicklichkeit. Dort, wo man weder zu denken noch zu schaffen braucht, ist es viel schöner, als auf der Oberwelt. Nach den Gründen seiner Handlungsweise befragt, antwortete er:

Vielleicht habe ich die Welt gehaßt;

es kann aber auch sein, daß ich eine ungetreue Frau vergessen wollte. Seid barmherzig und laßt mich in meinem Versteck weiter haufen, bei meinen einzigen Gesellschaftern, den Nagetieren.“

Der Polizeibehörde gelang es festzustellen, daß Dublot tatsächlich seit 20 Jahren auf geheimnisvolle Weise verschwunden war. Als Bibliothekar an der Stadtbücherei führte er ein ruhiges Leben und erfreute sich eines ausgezeichneten Rufes. Auf Verfügung der Behörde wurde der Leichnam einem Bestattungsamt überwiesen.

Der Großvater kämpft mit dem Enkel.

Um die schöne Wüstenkönigin.

In Nordpalästina ist um den Besitz einer schönen jungen Engländerin, die im Land als die „Königin der Wüste“ bekannt ist, eine grimmige Fehde zwischen zwei mächtigen Scheichs ausgebrochen. Nach Meldungen, die englische Mütter aus Damaskus erhielten, hat der Emir Nuri el Chilan seinem Enkel, dem Emir Ruqas Chilan, den Kampf bis aufs Messer erklärt. Der Grund für den unversöhnlichen Haß der beiden Verwandten ist eine reizende Frau, die vor einiger Zeit nach Palästina kam und

sich in einem Wanderzirkus als Reiterin auf ungeschultem Pferde produzierte.

Die Fehde hat bereits mehr als zweihundert Menschenopfer gefordert.

Der junge Scheich hatte sich den Haß seines Großvaters zugezogen, als dieser die Nachricht erhielt, daß die „Königin der Wüste“ der Jugend dem Alter den Vorzug gegeben und die Gattin des stillen Enkels geworden war. Der flegelreiche Bewerber entführte die junge Frau kurzerhand nach seinem Nest in der Wüste, brachte sie dort in Sicherheit und bereitete sich an der Spitze seiner Getreuen auf den Angriff vor, mit dem, wie er wohl mußte, sein eifersüchtiger Großvater nicht lange zögern würde.

Der alte Scheich eröffnete die Fehde, indem er seinem jungen Nivalen den Kampf auf Leben und Tod anbot, und daß das keine leere Drohung war, bewiesen die schweren Verluste an Toten und Verwundeten, die beide Parteien in den erbitterten Kämpfen bisher erlitten haben. Der alte Emir erklärt, daß der entartete Enkel alle Sitten und Uebervorfahrungen des Stammes mißachtet habe, indem er sich habe einfallen lassen, um die Frau zu werben, die der Stammesälteste für seinen Harem ausgewählt hatte. Der Emir Nuri hat einen heiligen Schwur getan, er werde sich des Weibes seines Enkels bemächtigen und den Kampf nicht eher einstellen, bis er es in seinen Besitz gebracht habe.



Musik mit Händen und Füßen...

Nachdem so ungefähr alle Lebensregungen schon in Musik umgeleitet worden sind, hat der Schweizer Komponist Arthur Bonegger (unser Bild) endlich festgestellt, daß eine Bude noch nicht ausgefüllt worden ist: der Sport. Er hat daher schon zwei Symphonien komponiert, die das Fußball- und das Rugby-Spiel als Thema haben. Ob die Musiker bei der Aufführung auch die entsprechenden Hand- und Fußbewegungen mitmachen müssen?

Haifische im Nördlichen Eismeer.

Warme Meeresströmungen.

Wie von der Halbinsel Nowaja Semlja gemeldet wird, wurden dort zum ersten Male Haifische und Haufen gefangen. Auch Robben werden zuweilen gefischt. Ein Haifisch hat sich neuerdings ebenfalls gezeigt. In weit größeren Mengen treten Stöckfische auf. Alle diese Erscheinungen beweisen, daß eine warme Meeresströmung sich der Westküste der Halbinsel genähert hat.

Die Vorgänge auf dem Weltgetreidemarkt.

Weshalb der Roggen teurer wird.

In den letzten Wochen hat sich am Weltgetreidemarkt in starkem Maße eine Annäherung des Roggenpreises an den Weizenpreis bemerkbar gemacht.

Grundverschieden von dieser Situation der Weizenmärkte ist die Lage des Roggenmarktes. Das einzige Land, das überhaupt einen nennenswerten Exportüberschuss an Roggen geerntet hat, ist Nordamerika (einschließlich Kanada).

Europas Zuschußbedarf an Roggen ist viel größer, ungefähr doppelt so hoch als die Exportländer liefern können.

Im August notierte — nach Berliner Preismeldungen Chicago Dezemberweizen 142 C. (per Weizen bn. 37,2 Kilogramm), Dezemberroggen 101 C. (p. Roggen bn. 25,4 Kilogramm).

Dies ist die Bilanz, die in Amerika aus dem Ertrag der Weltmärkte folgerichtig nach dem brutalen kapitalistischen Gesetz von Angebot und Nachfrage gezogen worden ist und die auch die europäischen Märkte stark beeinflusst hat.

Der Getreidemarkt in Danzig.

Das Geschäft ist fast tot. Da die polnischen Roggenpreise sehr hoch sind, rentiert polnischer Roggen kaum nach Danzig.

Für Weizen herrschte anfangs der vergangenen Woche infolge des polnischen Einfuhrverbots eine regere Nachfrage.

Nur für Gerste scheint laufender Absatz bei gedrückten Preisen vorhanden zu sein.

Reiz Schaden für Danzig . . .

Ist Herr Zwardowski zum deutsch-polnischen Abkommen. Herr Zwardowski, der polnische Delegationsführer, erklärt in dem Warschauer Regierungsorgan, der „Epoca“, daß die in Danzig wegen des deutsch-polnischen Holzabkommens aufgetauchten Bestreitungen unbegründet seien.

Die Verhandlungen der deutsch-polnischen Industrie.

Gestern begannen in Berlin die Verhandlungen der maßgebenden Vertreter der führenden Industrie Deutschlands und Polens.

Reorganisation des Steinsalz-Syndikates. Im November 1927 haben in einer Gründungsversammlung sämtliche deutsche Steinsalz-gewinnenden Werke sich zu einer Verkaufvereinigung deutscher Steinsalzwerke G. m. b. H. zusammengeschlossen.

Internationaler Arbeiterport.

Nordamerika. Das in White Plaines erfolgreich durchgeführte Bundesfest der nordamerikanischen Arbeiterportler konnte in jeder Beziehung gelingen.

Oesterreich. Bei dem erstmalig vom Wiener Arbeiter-Turnverein veranstalteten Wasserportfest gab es spannende Kämpfe zwischen den Turnern und den besten Vertretern des Wiener Arbeiter-Schwimmvereins.

Naturfreunde - Bergsteigerschule. Riesengroß sind die Gefahren, die den Wanderer im Gebirge umgeben. Täglich melden die Zeitungen von Abstürzen, Lawinen und Verschollenen.

Deutschland schlägt Frankreich im Fußball-Länderkampf.

Die beiden Landesmeister im Fußballspiel Falke (Hamburg-Stellingen) und V. C. Bronenbourg (Frankreich) trafen sich am Sonnabend in Hamburg zum Länderkampf im Fußballspiel.

Wibe startet wieder.

Schwedens Meisterläufer Edwin Wibe, der infolge einer ersten Fußverletzung seine aktive Tätigkeit einstellen mußte, geht in den nächsten Jahre in die Ereignisse auf der Årstenbahn wieder eingetreten.

Neuer Schwimm-Weltrekord. In Neuyork verbesserte der Tschecho-Amerikaner Rojac den von dem Amerikaner Lauffer im Juli 1926 in Magdeburg aufgestellten Weltrekord im 200-Meter-Rückenschwimmen von 2:38,8 auf 2:38.

Arbeiterfußball in Oesterreich. Das am Staatsfeiertag, 12. November, ausgetragene Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft.

Verkehr im Hafen.

Eingänge. Am 5. Dezember: Dänischer D. „Obbefund“ (719) von Viböbing, leer für Bergensen, Westplatte; norwegischer D. „Bendla“ (308) von Harmondh mit Seringen für Shaw, Lovell, Danzig; schwedischer D. „Selle“ (480) von Ulfjell mit Steinen für Bergense, Marinekohlenlager; norwegischer D. „Lufsjell“ (853) von Dälo, leer für Danz. Sch.-Kont., Kaiserhafen; finnländischer D. „Pofeidon“ (408) von Helsingfors mit Gütern für Bornhold, Hafentanal; deutscher D. „Lena Petersen“ (1818) von Rostock, leer für Shaw, Lovell, Kaiserhafen; schwedischer D. „Briast“ (1626) von Sarsburg, leer für Behne u. Sieg, Freiheitz; schwedischer D. „Robur“ (577) von Hufum, leer für Poln.-Stand., Westplatte; norwegischer D. „Sunar“ (714) von Drammen, leer für eBhke u. Siea, Hafentanal; schwedischer D. „Röslagen“ (1078) von Helsingör, leer für Reinhold, Uferhafen; dänischer D. „Eberhard“ (388) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg; lettischer D. „Prima“ (125) von Ufsala mit Weizen für Ganswindt; dänischer D. „Ragnhild“ (678) von Copenhagen, leer für Danz. Sch.-Kont., Westplatte; deutscher Schl. „Segefac“ mit den deutschen S.-L. „Hans Otto“ (595) u. „Peter“ (560) von Hamburg, leer für A.G. Voigt, Westplatte; englischer D. „Harcourt“ (915) von Leith leer für Reinhold, Hafentanal.

Ausgänge. Am 5. Dezember: Deutscher D. „Ruth“ (341) nach Stearn mit Gütern; deutscher D. „Glaus“ (153) nach Lübeck mit Gütern; dänischer D. „Vesgien“ (1174) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Hofstein“ (478) nach Friedericia mit Kohlen; dänischer D. „Gloria“ (3820) nach Neuyork mit Passagieren u. Gütern; norwegischer D. „Premier“ (174) nach Harburg mit Holz; schwedischer Schl. „Solger“ (14) mit dem S.-L. „Halka III“ (478) nach Karlskama mit Kohlen; englischer S. „Baltoria“ nach London mit Passagieren u. Gütern.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 3. Dezember, 5. Dezember. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark (Freiverkehr), 100 Pfund, 1 amerikan. Dollar (Freiverkehr), Schek London.

Danziger Produktendörse vom 1. Dez. 1927

Table with columns: Großhandelspreise waggowfrei Danzig, per Zentner. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, Weizenkleie, Weizenroh, Weizen, Weizen.

schast brachte den einwandfreien Sieg Red-Stars 2:1 gegen Arbeiterportklub Brigittenau. Trotz Kälte und schlechtem Wetter hatten sich 2000 Zuschauer eingefunden.

Flug-Weltrekorde.

Nach dem als Schwindel entlarvten französischen Höhenflugweltrekord entbrannte zwischen Frankreich und Mexiko ein heftiger Kampf um den Besitz dieser Höchstleistung.

Des weiteren hat auch der Geschwindigkeitweltrekord des Italiens Major de Bernadi internationale Anerkennung gefunden. Seine mit einem Hydroplan am 4. November d. J. geschaffene Welthöchstleistung wurde mit 479,290 Stundenkilometer anerkannt.

Neuer Schwerkampf-Weltrekord.

Der Wiener Schwerkampfler Haas wartete mit einer neuen Glanzleistung auf. Es gelang ihm, den von seinem Landsmann Kropit mit 100 Kilogramm gehaltenen Weltrekord im rechtsarmigen Stößen der Mittelgewichtsklasse um nicht weniger als 10 Kilogramm auf 110 Kilogramm zu verbessern.

Wintermeisterschaft der Berliner Geher.

Die Berliner Geher brachten am Sonntag auf einer 15 Kilometer langen Strecke in Neukölln ihre diesjährige Wintermeisterschaft zur Durchführung.

Giuseppe Spalla in Stockholm.

In Stockholm kamen am Freitagabend internationale Boxkämpfe zum Austrag. Im Hauptkampf des Abends standen sich die beiden Schwerkämpfer Johnny Wild (Schweden) und Giuseppe Spalla (Italien) gegenüber.

Paolino geschlagen.

Der Schwerkampfmeyer von Europa, Paolino, unterlag in Neuyork gegen Johnny Risko in einem 10-Runden-Kampf nach Punkten.

Schmer-Kroschel nach Amerika eingeladen. Die junge Berliner Mannschaft Schmer-Kroschel, die im letzten Berliner Sechstagerennen einen ehrenvollen dritten Platz belegen konnte, hat aus Amerika eine Einladung zu dem im März nächsten Jahres stattfindenden Newyorker Sechstagerennen erhalten.

Der litauische Eierexport. In den ersten acht Monaten 1927 wurden aus Litauen 47,3 Mill. Eier ausgeführt gegenüber 67,4 Millionen im ganzen Jahr 1926.



Programm am Mittwoch.

16.00 Uhr: Literarische Plauderei (Bücherstunde): Paul Sella (Hansabuchhandlung Danzig). — 16.30—18.00 Uhr: Nachmittagskonzert — Funfkapelle. Solisten: Via Fulbauer, Walter Dittli. — 18.05 Uhr: Landw.-Preisberichte, Berliner Schlachtviehnotierungen. — 18.15 Uhr: Der Garten im Dezember: Dr. Gabriel. — 18.30 Uhr: Elternstunde: Kind und Buch: Lehrer Kaiser. — 19.00 Uhr: Deutsche Kaiser im Mittelalter: Heinrich IV. (2. Teil): Prof. Friedrich Sudwaldt. — 19.30 Uhr: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. — 20.10 Uhr: Wetterbericht. — 20.15 Uhr: Käse Rollwitz (zu ihrem 60. Geburtstag): Louise Dieb. — 21.10 Uhr: Konzert des Großrussischen National-Orchesters. Leitung: A. Michailowitsch. Solist: Eugen Sablin (Tenor). — (Simons Theater, Moskau.) Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Versammlungs-Anzeiger

Freie Sängervereinigung, Langjahr. Gefangstunden für Männerchor finden jetzt nur am Donnerstag, um 8 1/2 Uhr statt. Montags fällt die Gefangstunde weg.
Soz. Arbeiter-Jugend, Laental. Dienstag findet die Verlosung der Glücksgewinne statt.
Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, d. 7. Dezember, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Tonnen“.
S. P. D. Odra. Mittwoch, den 7. Dezember, abds. 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung (Sporthalle). Tagesordnung: Vortrag und Abr. chauna.
Soz. Arbeiter-Jugend, Langjahr. Mittwoch, den 7. Dez.: Siederabend. Musikinstrumente mitbringen.
Freie Turnerschaft Danzig, Fußball-Abteilung. Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7 Uhr: Jahreshauptversammlung im Weitzschehaus.
Arbeiter-Sportverein „Vorwärts“, Renzjahrsfeier. Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal Gambrius, Saipor Straße 45.
Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 7. Dezember 1927, abends 7 Uhr, beginnt im Refektorium, Wallgasse, unjer Lehrkursus.
Weihnachtsfeier der SPD, Odra. Die Kinder müssen bis zum 15. 12. beim Genossen Adolf Roehn, Kadamenstraße 31, angemeldet werden.
Sportverein Bürgerwiese. Sonnabend, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in Lokale Müller: Jahresversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der Passiven, ist unbedingte Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.